

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inpreise nach anliegendem Tarif.

Geheimrath Zsedenyi, Erzellenz.

Budapest, 10. November.

König, Kirche und Volk vereinigten sich, um zu gleicher Zeit, bei ein und der nämlichen Gelegenheit, Eduard Zsedenyi auszuzeichnen. Der König ertheilte der gegenüber dem Throne bekundeten Treue, die Kirche dem opferwilligen Glauben und dem in der Vertheidigung der Gewissensfreiheit bethätigten Eifer, das Volk endlich der selbstlosen Hingebung für das Gemeinwohl den Dankesjoll. Der König ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rathe; die Gesamtheit seiner vaterländischen Glaubensgenossen, die evangelische Kirche Ungarns erwählte ihn zum Generalinspektor; das Volk umgibt ihn mit den Zeichen seines Vertrauens und seiner Zuneigung. Wenigen, die auf dem Gebiete der Oeffentlichkeit wirken und streiten, ist es vergönnt, für ihr Müssen solch' große, edle und vielseitige Auszeichnung als Anerkennung zu erhalten. Es gibt Einzelne, denen der Nimbus ephemerer politischer Erfolge die Stirne umstrahlt; es gibt Andere, die sich den Dank und die Zuneigung ihrer Glaubensgenossen erringen und es gibt Viele, die sich die Gunst des Thrones, des Hofes und der Günstlinge des Hofes erwerben. Der Männer aber, die sich auf dem Gebiete der staatlichen, der kirchlichen und der gesellschaftlichen Wirksamkeit gleichmäßig das Vertrauen und die Anerkennung der höchsten Faktoren errangen, gibt es gar Wenige bei uns.

Und Zsedenyi verdankt diese Fülle von Auszeichnungen nicht dem blinden Zufalle, nicht einer Laune des Glückes. Weder hohe Geburt, noch riesiges Vermögen, noch einflußreiche Familie, noch endlich außergewöhnliche Zufälle standen ihm helfend zur Seite. Auf seinen Schultern lastet ein Lebensalter von mehr als siebenzig Jahren. Seit einem halben Jahrhundert lebt, streitet und wirkt er im öffentlichen Dienste, begeistert er sich für das Gemeinwohl. Vor einem halben Jahrhundert eröffnete sich seine öffentliche Laufbahn und sie ist noch heute nicht abgeschlossen. Vergeblich aber würde man auf dieser Laufbahn grobe Fehler, vereitelte Pläne, leichtfertige Experimente, überstürzte Bestrebungen, Sucht nach Auszeichnungen oder Popularitätshascherei suchen. Und doch würde man einem so hohen Alter, einer so hochverdienten Vergangenheit auf dem dornigen

Pfade der politischen Kämpfe Manches nachsehen. Aber Zsedenyi bedarf solcher Rücksicht nicht. Er nimmt das Privilegium des Alters nicht in Anspruch. Seine Arbeitskraft und Arbeitslust sind unverwundlich, er kennt kein Ermüden und Erlahmen; unerschöpflich wie seine Opferwilligkeit ist sein Gedankenreichtum und seine Thatkraft. Er versenkt sich nicht unnütz in die Vergangenheit, opfert die Gegenwart nicht der Zukunft, er schmeichelt nicht der Macht und verleugnet seine Ueberzeugung nicht der augenblicklichen Strömung zu Liebe. Er streitet, diskutiert, kritisiert, schafft, modifizirt und regt an; er begeistert sich mit den Jüngern und erwägt mit den Alten. Ein ganzes Leben füllte er aus mit Verdiensten, die nur durch männliches Müssen errungen werden, und doch vermochte er nicht genug Verdienste aufzuhäufen, um von sich selbst die Erlaubniß zu erhalten, nunmehr auszuruhen. Eine ganze Generation starb neben ihm ab, hundert große Illusionen und sanguinische Schöpfungen stürzten vor seinen Augen zusammen — aber der Glaube an die Zukunft, das Vertrauen zu seiner Nation, die Liebe für seine Kirche und das Pflichtgefühl in seiner Brust wurden nie erschüttert und werden in ihm nie erschüttert werden.

Er ist das Musterbild der Wirtschaftlichkeit, jener Tugend, die wahrlich kein spezielles Kennzeichen unserer Nation bildet. Seine Sparsamkeit ist sprichwörtlich und seine Opferwilligkeit ohne Gleichen. Das ist der größte Widerspruch in seinem Charakter. Er ist sparsam, um je reichlicher spenden zu können. Doch gibt es noch andere Widersprüche in seinem Charakter. Als die Nation sich kopfüber in die den 1848er Kriegen zutreibende Strömung stürzte, da war er konservativ. Er ist jung, seine Nation ist jung; die Nation wirft sich der politischen Leidenschaft in die Arme, er aber schließt sich der tiefsten, besonnen konservativen Richtung an. Und heute, da sich bei der Nation gar betrübende Zeichen der Alterschwäche zeigen und er selbst das siebenzigste Lebensjahr hinter sich hat, wendet er der konservativen Richtung den Rücken zu und wird ein jugendfrischer Kämpfer der großen liberalen Partei; nicht bloß, um in derselben eine Rolle zu spielen, sondern um das Banner großer Ideen zu schwingen. Welcher Widerspruch! Zsedenyi ist auch ein „Nullkus“, er gehört zu Hofe. Und da

das Bach-Regime, sich hinter dem Glanze der Krone bergend, bei seinem Werke auf die unbedingte Unterstützung der „Hofmänner“ rechnet, tritt Zsedenyi an die Spitze einer heftigen, un-nachgiebigen Opposition in der Frage der Kirchenfreiheit und erleidet lieber harte Kerkerstrafen, ehe er die Gebote seines Gewissens verleugnete. Von dieser Art sind die Widersprüche, welche in dem politischen Leben und Wirken Zsedenyi's anzutreffen sind; diese „Widersprüche“ haben ihn so populär, so allbeliebt und geachtet gemacht.

Er wurde zu der höchsten Stelle erwählt, welche seine Glaubensgenossen zu vergeben haben. Er ist der oberste Hüter der Gewissensfreiheit, der Kirchenverfassung und Autonomie einer Religionsgenossenschaft, welche mehr als eine Million Seelen zählt. Die Mission ist seiner würdig, gleichwie er einer solchen Mission würdig ist. In Sammt und Seide gekleidet, mit kostbaren Edelsteinen geschmückt, trat er heute vor seine Getreuen, vor die ihn verehrende Versammlung hin — der nämliche Zsedenyi, den wir sonst in ärmliches, abgenütztes Gewand gekleidet zu sehen gewohnt sind. Doch dies ist kein Widerspruch mehr. Széchenyi erzählt, daß er am Morgen des großen Tages von Waterloo den alten Blücher, den „Marshall Vorwärts“, unter einer Auswahl der erlesensten Toilettebehelfe Gala anlegend angetroffen. „Wozu dieser Putz, General?“ frug der ungarische Magnat. „Heute haben wir einen großen Tag“ — erwiderte ernst der Alte — „es geziemt sich, ihn würdig, in Parade zu empfangen.“ Von ähnlichen Motiven ließ heute Zsedenyi sich leiten, als er die prachtvolle nationale Gala anlegte. Auch seiner harren große, glänzende Tage, doch größere und glänzendere nicht, als die er bereits vollbracht hat. Und der Glanz des Goldes und der Edelsteine verbleicht neben dem Nimbus, der seine Person und seine großen bürgerlichen Verdienste umstrahlt.

Die Erfolge, welche er auf dem ihm heute erschlossenen Gebiete erringt, wird der Chronist seiner Kirche aufzeichnen und verewigen. Uns interessieren seine politischen Bestrebungen inniger. Er ist ein getreues Mitglied der liberalen Partei und ein Freund des Kabinetts Tisza. Aber kein unbedingter Anhänger, kein Mameluk. Er unterstützt das Kabinet, um die eigene Politik um so nachhaltiger zur Geltung zu bringen: die Politik der

Pariser Leben.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

— 7. November.

„Das Gesetz, welches den Mann mit 21 Jahren als frei anerkennt, hat ihn auch verantwortlich gemacht. Jeder 21jährige Mann also, der überwiesen erscheint, ein junges Mädchen besessen zu haben, wird gehalten sein, diesem Mädchen ein Kapital oder eine Rente zu sichern, die seinen Verhältnissen entspricht.“

Wenn es ihm unmöglich ist, diese Indemnität in Geld zu leisten, wird er zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurtheilt.

Wenn er das junge Mädchen zur Mutter gemacht hat, ohne sie heirathen zu wollen, kann die Strafe auf zehn Jahre erhöht werden, da die Thatsache, ein Kind zur Welt gebracht zu haben ohne jede Garantie von Moral, Erziehung und materielle Existenz ein schwereres Verbrechen enthält, als der nächtliche Diebstahl. In gewissen Verhältnissen heißt: „das Leben geben“ so viel und noch mehr als „den Tod geben“.

Sie werden ohne Schwierigkeit errathen haben, daß dieser Robet, der sich jedenfalls eines großen pflanzten Reizes rühmen kann, einen Dilettanten in der Gesetzgebung zum Verfasser hat. Er ist das ein Mann, der sich in seiner Jugend viel und ernstlich mit Gesellschaftsfragen beschäftigt hat, der, wenn er auch öfter eine leichte und oberflächliche Sprache spricht, doch manchen schönen und tiefen Gedanken durchgedacht hat — ein Mann, der in seinen Schriften ein Vertheidiger der schlechtesten Klasse der Frauen, in seinem eigenen Leben ein Muster aller Familientugenden ist, mit einem Worte, ein hochgebildeter,

ehrenwerther Mann und genialer Schriftsteller — sonst Alexander Dumas Sohn geheißten.

Der Poet hat schon Manches geschrieben, was schwerer zu verantworten wäre, als sein kurioser Straf-kobex. Er selbst hat den Zweck desselben in seiner kurzen, vielleicht etwas brutalen Weise folgendermaßen formulirt:

„Wenn diese Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen sind, wird man die Mädchen heirathen, anstatt sie zu entehren.“

Was aber weder Alexander Dumas, noch irgend Jemand ahnen konnte, das war, daß eine Zeit kommen werde, wo französische Richter sich den Dumas'schen Rechtsanschauungen in Bezug auf Ehesachen nicht nur anschließen, sondern dieselben noch überbieten würden. Das Urtheil ist allerdings nur in Algier gesprochen worden, allein von einem regelmäßigen französischen Gerichtshofe, und der kurzgefaßte Sinn des Urtheils ist der, daß ein Mann, der — nicht wie Herr Dumas sagt: „überwiesen“ — von einem Mädchen nur angeklagt ist, sie zur Mutter gemacht zu haben, verpflichtet ist, das Mädchen zu heirathen oder zu versorgen.

Der Fall, um den es sich hier handelt, ist kurz folgender:

Die schöne Mademoiselle Fatma Ben-Amar klagte den jungen Herrn Mohamed Ali des bewußten Vergehens an. Alle Welt stellte ihr den besten Leumund aus und sie selbst schwört, mit keinem anderen, als dem von ihr bezeichneten Manne Umgang gehabt zu haben. Der Gericht leugnet Alles. Der Gerichtshof aber verurtheilt den Sünder Mohamed, die schöne Fatma zu heirathen oder ihr eine „Mitgift“ von 1000 Francs zuzustellen.

Mohamed appellirt und sämtliche Instanzen bestätigen das erstirriterliche Urtheil. Wenn nun die französischen Richter auch außerhalb Algiers sich denselben Prinzipien anschließen...

Die Männer haben immer Unrecht — das ist die Moral der vorstehenden, das ist die Moral der nachstehenden Geschichte.

Herr de Rias hat sich eine Frau genommen, um nichts mehr von der Welt zu sehen; Madame de Rias hat sich einen Mann genommen, um sich die Welt anzusehen. Herr de Rias — so heißt der Held von Octave Feuillet's neuem Roman: „Un mariage dans le monde“ — ist 30 Jahre alt, elegant, galant, reich, mit einem Worte: eine „vortheilhafte Partie“, wenn auch ein sonderbarer Schwärmer. Herr de Rias arbeitet an einer diplomatischen Geschichte des 18. Jahrhunderts, die er nie zu Ende bringen kann. Nun, da er verheirathet ist und weder die Theater noch die Schauspielerinnen mehr besuchen will, bedenkt er sein großes Geschichtswerk zu vollenden. Das kleine Frauchen aber hat andere Ideen über die Ehe. Als Mädchen hat sie gesehen, daß alle ihre Freundinnen alle Vergnügungen der Welt genießen, und frisch, froh, frank und frei sich Alles gönnen, wonach ihr Herz sich eben sehnt — sie allein soll mit der diplomatischen Geschichte des 18. Jahrhunderts vorlieb nehmen. Sie weint, sie protestirt, und da das nichts hilft, sucht sie kurzweg allein jene Vergnügungen auf, nach denen sie sich so sehr sehnt.

Allein nun fühlt sich auch der Gatte nicht mehr gebunden, und eines Tages überrascht Madame ihren Mann — es ist eigentlich gar zu ungeheuer, aber erzählen wir es doch! — wie er... die Hälfte einer Ananas-

Siezu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

soliden Finanzwirtschaft. Wer seine, dem Kabinett... Zsedényi war vor Jahrzehnten nahe daran, ungarischer Hofkanzler zu werden; Titel und Würden werden ihn auch nicht um eines Haares Breite von seinem Wege ablenken. Und sein Weg führt zur finanziellen Regeneration des Landes.

Budapest, 10. November.

* Einer Mitteilung der „Lokal-Korrespondenz“ zufolge hätte der Staatssekretär im Finanzministerium, Madarassy, die Berufung als Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium erhalten. Bekanntlich fungierte gleich nach der Errichtung des gemeinsamen Ministeriums Vinzenz Weninger als Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium, verließ jedoch diese Stellung, als ein Ungar — Lönyay — an die Spitze des genannten Ressorts trat. Auf Lönyay folgte Baron Holzgethan, der auch zur Stunde noch als gemeinsamer Finanzminister fungirt.

* Wie mitgetheilt wird, ist Eduard Zsedényi, der neue Generalinspektor der evangelischen Kirche Ungarns, zum wirklichen Geheimrath ernannt worden. Auch sein Amtsvorgänger besaß diese Auszeichnung.

* In der österreichischen Verfassungspartei beginnt sich allmählich doch eine gesündere Ansicht in der Zollfrage Bahn zu brechen. Die Majorität derselben hält zwar noch immer an ihren hochschütznerischen Marotten fest; erfreulich ist es aber immerhin, daß eine Minorität in den verfassungstreuen Klubs sich gefunden hat, welche ihre eigenen Wege zu gehen und sich nicht am Gängelband führen zu lassen entschlossen ist. Neunzehn Abgeordnete haben die Unterzeichnung der von uns bereits skizzirten Interpellation der Protektionisten verweigert, welche einen gemäßigten Schutzoll anstreben wollen. Am nächsten Sonntag wird eine Konferenz derjenigen Abgeordneten abgehalten werden, welche sich dieser Fraktion anschließen wollen. Bisher haben zu derselben nur Mitglieder der Fortschrittspartei und des Klubs der Linken ihren Beitritt erklärt. Es steht indes zu erwarten, daß ihr auch aus der Gruppe der Großgrundbesitzer Mitglieder zuzustreben werden.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern der Abgeordnete Dr. Moser einen Antrag eingebracht, die Regierung sei zu ersuchen, den Entwurf eines neuen Eisenbahn-Polizeigesetzes vorzulegen und zu erwägen, inwiefern zur Sicherheit des reisenden Publikums internationale Vereinbarungen über ein zweckmäßiges System einer durchgehenden Lebensversicherung und Schadloshaltung bei Eisenbahn-Unfällen in Analogie mit den englischen und nordamerikanischen Einrichtungen in's Leben gerufen werden können. Den Anstoß zu diesem Antrage hat sichtlich die Katastrophe auf der Franz-Josephsbahn gegeben, wie denn eigenthümlicher Weise die meisten Gesetze über die Haftpflicht der Eisenbahnen erst durch Eisenbahnunfälle angeregt wurden. In Oesterreich hat der Zusammenstoß bei Hofkomitz ein solches Gesetz veranlaßt, wie bei uns der Eisenbahn-Unfall bei Steinbruch. Der

Unfällefall auf der Franz-Josephsbahn wird in Oesterreich zweifelsohne den Anstoß zu einer weiteren Fortbildung der Gesetzgebung in dieser Richtung geben. Es muß übrigens anerkannt werden, daß der Stand der materiellen Gesetzgebung bei uns wie in Oesterreich den durch Eisenbahnunfälle Beschädigten einen ziemlich weitreichenden Spielraum zur Realisirung ihrer Entschädigungsansprüche bietet. Hindernd steht hier wie dort die Langsamkeit des Rechtsganges, die Nichtsnutzigkeit des Civilprozeßverfahrens entgegen, so daß die Beschädigten angesichts der Aussicht auf einen endlos wärenden Prozeß meist lieber in einen mageren Vergleich willigen, als sich auf einen Prozeß einlassen und die Bahnverwaltungen in der Regel mit einem blauen Auge davon kommen. Dazu kommt, daß unsere wie die österreichischen Gerichte bei ähnlichen Erstattungsansprüchen gewöhnlich verhältnißmäßig niedrige Entschädigungen zuerkennen, ganz im Gegensatz zu den englischen Gerichten. Nach diesen zwei Richtungen wird Abhilfe geschaffen werden müssen, wenn man durch die Höhe der zu bezahlenden Entschädigung die Eisenbahnverwaltungen zu größerer Vorsicht in ihrem Betriebe bewegen will.

* Heute hielt das Abgeordnetenhaus eine kurze Sitzung. Nach Bekanntgabe der Einläufe beschließt das Haus über Aufforderung des Präsidenten, daß der jüngst gewählten Schlutzrechnungskommission auch die Schlutzrechnungen aus den Jahren 1872 und 1873 überwiesen werden. Der ständige Verifikationsausschuß meldet, daß er das Wahlprotokoll des in Schemnitz gewählten Abgeordneten Sigmond in Ordnung befunden habe. Da jedoch gegen die Wahl eine Petition vorliegt, wurde die dritte Gerichtskommission zur Prüfung zugezogen. Noch theilt der Präsident mit, daß die Redner morgen beginnenden Budgetdebatte von den Schriftführern Molnár und Drbácz vorgemerkt werden, und zwar verzeichnet ersterer die für den Bericht des Finanzausschusses, und letzterer die gegen den Ausschußbericht Sprechenden. Sodann wurde das Ergebnis der Wahl für den Verwaltungsausschuß veröffentlicht. Dasselbe stimmt vollständig mit der von uns veröffentlichten Kandidatenliste überein. Nach der Sitzung konstituirte sich der Verwaltungsausschuß und wählte den Grafen Emanuel Pöchy zum Vorsitzenden und Julius Gullner zum Schriftführer.

* Seit gestern Abends weilt Hofrath Teschenberg in der ungarischen Hauptstadt. Er wurde vom Grafen Andrássy hieher berufen, dem „Relet Népe“ zufolge behufs definitiver Fassung jenes Reformprogrammes, welches Andrássy für die christlichen Provinzen der Pforte ausgearbeitet hat. Dieses Programm fordert, wie verlautet, administrative Autonomie unter Mitwirkung der christlichen Elemente.

* Aus Agram wird dem „Hon“ gemeldet, daß J. M. Mollinary vorgestern aus Budapest dort angelangt sei. Wie derselbe einer Deputation gegenüber äußerte, haben im Schoße des Ministeriums die Beratungen über die Militärgrenzbahnen begonnen und dürften demnächst beendigt werden, worauf Mollinary wieder nach Budapest zu reisen beabsichtigt.

* Die Frage der Vereinigung der Universitäts- und Staatsdruckerei ist — wie „Relet Népe“ erfährt — endlich zur Gledigung gelangt. Die Universität hat, als Eigenthümerin, bei der Regierung ihr Veto dagegen eingelegt, daß sie ihre Druckerei, welche ihr jährlich mehrere tausend Gulden abwirft, die unter den jetzigen finanziellen Verhältnissen unmöglich ersetzt werden können, verlieren solle. Das Fundations-Causarum-Direktorat, als juridischer Vertbeidiger, hat die Vereinigung der Universitäts- mit der Staatsdruckerei vom juridischen Stand

punkte direkt als rechtswidrig bezeichnet; das Unterrichtsministerium, unter dessen Oberaufsicht die Druckerei steht, protestirt ebenfalls gegen eine Vereinigung, weil es die Universitätsdruckerei für die wohlfeile Herstellung von staatlichen Lehrbüchern braucht.

Der Ehrentag Eduard Zsedényi's.

Heute ging die feierliche In stallation des neuen Generalinspektors der evangelischen Kirche Ungarns, Eduard Zsedényi's, vor sich. Dieselbe fand in dem zu einem Besaale hergerichteten, mit Altar und Orgel geschmückten Brachsaale im evangelischen Gebäude statt. Wir würdigen den feierlichen Akt an leitender Stelle eingehend und theilen im Nachfolgenden den Verlauf der Festlichkeit mit:

Um 9 Uhr Morgens, für welche Zeit der Beginn der In stallationsfeier anberaumt war, hatten bereits die erlesenen Würdenträger und Mitglieder der evangelischen Kirche Ungarns den großen Saal des evangelischen Schulgebäudes gefüllt. Wir bemerkten unter den Anwesenden nächst den vier Superintendenten und den drei Distriktsinspektoren, nebst zahlreichen Pastoren und Professoren der evangelischen Kirche und Schule auch den Minister Pöchy, die Abgeordneten Székács, Theophil Fabinyi, Hunfalvy und andere Celebritäten.

Schlag 9 Uhr eröffnete Székács als der älteste Distriktsinspektor die Feierlichkeit. Er widmet dem verstorbenen Generalinspektor Dr. Pöchy einen warmen Nachruf und konstatiert sodann, daß mit 445 von 511 Stimmen Eduard Zsedényi zum Generalinspektor ernannt wurde. (Lebhaftes HJen.) Sodann wird eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Deputation entsendet, um Zsedényi abzuholen. Als dieser im Saale erschienen, empfing ihn ein begeistertes, anhaltendes HJenrufen. Zsedényi bot eine ebenso ehrwürdige als sympathische, heute sogar eine glänzende Erscheinung dar. In prächtigem Nationalkostüm — violetter Utilla und kostbar verbrämter brauner Sammtmante, Knöpfe und Spangen mit funkelnden Rubinen besetzt — stand er kräftig und würdig da, ein den Jahren nach alter, der Thatkraft nach aber jugendfrischer Mann.

Der älteste Distriktsinspektor begrüßt ihn mit einigen feierlichen Worten und läßt ihm die übliche Instruktion und Eidesformel mittheilen, worauf er sich auf den Ehrenplatz gegenüber dem Altare begibt, zu seiner Linken die Superintendenten, zu seiner Rechten die Distriktsinspektoren. Nun wird ein der Feier angemessenes Kirchenlied gesungen, in welches die ganze Versammlung einstimmig und Superintendent Székács hält die Festpredigt. Dieselbe handelt von der Treue im Glauben und geht sodann auf die Verdienste Zsedényi's über, die es überflüssig machen, diesem erst die Pflichten seiner neuen Würde an's Herz zu legen, und schließt mit einem Segenswunsche für König und Vaterland. Hierauf treten die anderen drei Superintendenten vor, Zsedényi erhebt sich und nimmt ihnen gegenüber Stellung. Superintendent Geduly, als der älteste, begrüßt den neuen Generalinspektor in weisevoller Rede und richtet an ihn die vorgeschriebenen Fragen:

„Willst Du in der ungarischen evangelischen Kirche die Stelle eines Generalinspektors einnehmen?“
Zsedényi: Ich will.
„Willst Du nicht die Kirche beherrschen, sondern ihr dienen?“
Zsedényi: So will ich.
„Willst Du darauf den vorgeschriebenen, heiligen Eid leisten?“
Zsedényi: Das will ich.
Nun spricht Superintendent Karsay ein Gebet und Superintendent Zsedényi verliest die Eidesformel, welche Zsedényi mit kräftiger Stimme nachspricht: „Ich schwöre bei Gott und der heiligen Dre-

schritte verzehrt, deren andere Hälfte zwischen den schönen Zähnen einer schönen Duchesse verschwunden war . . . Große Szene. Thränen, Vorwürfe, Ausöhnung, Umarmung u. s. w. Vergessen wir nicht, zu sagen, daß Madame im Laufe von zwei Jahren auch zwei hübschen Engelskindern das Leben gegeben hat. Allein alle Dinge in der Welt nehmen ein Ende. Auch die Ausöhnung der beiden Gatten dauerte nicht für ewig und nach kurzer Zeit gingen Beide wieder ihrer Wege. Anstatt die diplomatische Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts zu schreiben, läuft Herr de Rias den diversen Schönheiten vom Tage nach; allein an einem sentimentalen Abende erfassen ihn Gewissensbisse; er kommt mit den besten Vorsätzen nach Hause, tritt in das Schlafgemach seiner Frau und — es ist das eine der bestgeschriebenen Szenen des Buches, eine wahre Perle für Stilliebhaber! — „näherete sich der Schlafenden. Sie erwachte plötzlich; ihr Blick, zuerst voll von ängstlichem Staunen, zeigte nur noch das Gefühl des Unmuths, als sie ihren Gatten erblickte; ihre Augenlider schlossen sich zur Hälfte und sie verharrte in einer Haltung furchtjamen Abwehrens. Herr de Rias wurde sehr blaß und bitter lächelnd sprach er: „Oh, fürchten Sie nicht!“ Damit verlieb er das Gemach.“

Zwei Jahre sind seither vergangen. Madame de Rias ist eine vollkommene Cocodette geworden; allein sie hat für ihre zahllosen Anbeter nichts als ein Lächeln, und im Grunde genommen ist sie doch tugendhaft geblieben. Herr de Rias arbeitet immerfort an seiner Geschichte der Diplomatie des achtzehnten Jahrhunderts und schreibt zur Abwechslung seiner Frau von Zeit zu Zeit wüthende Briefe. Madame aber begegnet plötzlich dem Mann ihrer Wahl. Es ist ein Herr v. Kevern, Bruder von Madame

de Lorris, der treuesten Freundin der Heldin. Allein Herr Kevern ist . . . tugendhaft. Dergleichen kommt noch zuweilen vor; freilich beeißt sich der Poet, aus Sonderlingen dieser Art immer Seelente oder ähnliche Wilde zu machen. Herr v. Kevern ist natürlich auch ein Seemann und lehnt die ihm gestellten Anerbietungen ab. Um sich zu rächen, gibt Madame für den nächsten Abend einem hübschen Viconte ein Stellbischein und theilt ihren Entschluß ihrer Freundin mit. Madame de Lorris wendet alle Mittel an, um ihre Freundin vom Abgrunde zurückzureißen, und da nichts nicht, macht sie ihren Bruder zum Vertrauten des Geheimnisses. Nach langem Sträuben schreibt der Seemann an Madame das folgende Billet:

Sie werden morgen sehr unglücklich sein!
Henry de Kevern.

Der Diener kommt zurück. Madame hat erklärt, sie habe keine Antwort . . . Lassen wir hier wieder Herrn Octave Feuillet das Wort.
„Es schlug elf Uhr. Herr von Kevern sah, wie die Thränen aus den Augen seiner Schwester auf die vor ihr liegende Stickerie fielen. Er unterbrach sich in seiner Lectüre und suchte sie zu beruhigen.
— Was willst Du? murmelte sie; ich beweine das arme Kind. Es ist die Stunde . . .
Und sie weinte heftig.
Plötzlich horchte sie auf. Ein Wagen blieb vor dem Hause stehen. Man hörte Schritte, das Rauschen eines Kleides, und der schöne, bleiche Kopf von Madame de

Rias erscheint. Ein einziger Schrei und die beiden Frauen lagen einander in den Armen und bedeckten einander mit Küffen.

Plötzlich entrang sich Madame de Rias der Umarmung ihrer Freundin, indem sie in fieberhaftem Tone sprach:
— Mein Engel, kann ich bei Dir wohnen?
— Bei mir wohnen?
— Mein Gott ja. Denke Dir, ich habe Furcht zu Hause, allein! Mein Mann und meine Kinder sind fort, und ich dachte, Du würdest schon ein Stübchen . . .
— So viel Du willst! rief freudig Madame de Lorris.

Während Madame de Lorris mit leiser Stimme ihrer Kammerfrau die nöthigen Befehle gab, schritt Madame de Rias auf Herrn de Kevern zu, reichte ihm die Hand, und sprach:
— Ich danke!
Er verneigte sich schweigend.

Sie setzte sich dann zwischen den Bruder und die Schwester, indem sie in scheinbar gleichgültigem Tone bemerkte:

— Welche glückliche Idee! Du hast das Feuer anzünden lassen! Es ist hier so behaglich!
Resumiren wir den Rest. Der Verfasser der diplomatischen Geschichte des 18. Jahrhunderts nimmt in seiner enormen Geistreichheit den Fetter seiner Frau für deren Verführer; schließlich klärt sich natürlich Alles auf, die Gatten versöhnen sich, und der Roman ist zu Ende.
Herr Feuillet beabsichtigt, wie man sagt, aus seinem Romane später ein Theaterstück für das Vaudeville zu machen.
Zum Schlusse noch eine Trauernachricht. Madame

falligkeit, daß ich, zum Generalinspektor der evangelischen Kirche Ungarns erwählt, in meinem Amte pflichtgemäß und ohne Ansehen der Person getreu vorgehen, die der ungarischen evangelischen Kirche durch die Wiener und Linzer Friedensschlüsse und durch die Gesetzkarte XXVI: 1791, III: 1843 und XX: 1848 gesicherte Unabhängigkeit, Autonomie und Gleichberechtigung, sowie überhaupt alle Rechte derselben unter allen Umständen, mittelst aller in meiner Macht stehenden gesetzlichen Mittel erhalten und bewahren und durch die unter meiner Oberaufsicht stehende Kirche erhalten und bewahren lassen will, damit das Wohl der Kirche allezeit und in Allem gefördert werde."

Nun wird unter stürmischen Ejzenrufen Szécsényi als installirter Generalinspektor proklamirt. Szécsényi geleitet ihn auf den Ehrensitz des Präsidiums und nun ergreift der Generalinspektor das Wort zu folgender

Antrittsrede:

Verehrter General-Kirchenkonvent! Ich heuge mich vor dem Willen meiner Glaubensgenossen und übernehme die hehren Pflichten eines Generalinspektors. Ich will dieselben getreu und ehrlich erfüllen, wie sie mein Amtsvorgänger als leuchtendes Musterbild eines getreuen Sohnes seiner Kirche und seines Vaterlandes erfüllte.

Mein Wille ist gut, doch die Aufgabe, die vor mir steht, überaus schwierig und komplizirt.

Ich will es versuchen, ob ich meiner Kirche beistehen kann, damit sie selbst die einflußreichste Stütze ihrer besseren Zukunft werde, denn mit starken Schritten naht die Zeit, in welcher sich entscheiden muß, ob sie ihre Unabhängigkeit erhalten, ob sie bei der Erziehung ihrer Gläubigen die Führerrolle beanspruchen könne. Mir scheint es, daß die verhängnisvollen Zeiten, deren Schlußperiode das Protestanten-Patent von 1859 bildet, am Horizont unseres kirchlichen Lebens Zeichen als Endresultate zurückgelassen haben, welche uns mit großem Ernst daran mahnen, daß wir nun in ein Zeitalter getreten sind, dessen Forderungen das, was bisher gewesen, nicht genügend entsprechen kann.

Wenn ich meinen Blick auf den Geist richte, in welchem unsere kirchlichen Angelegenheiten sich bewegen, drängen sich mir vor Allem zwei Wahrnehmungen auf. Die Eine, daß die weltlichen Mitglieder der Kirche an den kirchlichen Berathungen in umfassenderem Maße sich beteiligen als früher. In dieser Hinsicht liegt ein entscheidender Gewinn seit der Patentzeit. Dies ist ein positiver Fortschritt, welcher jedenfalls keine Zukunft hat.

Der Allmächtige möge unsere Kirche vor einem Zustande bewahren, wo zehn bis zwölf Menschen für sie denken und handeln. Welch patriotische Kirche so indolent sein könnte, daß es nur von Einigen abhängen würde, den Willen aller Gläubigen unter einen Hut zu zwängen, da könnte die Kirche sehr bald unter einen Hut gelangen, welcher, einem eisernen Hute gleich, ihre Stirne drücken würde. Die innere Verwaltung unserer Kirche ist streng genommen und vorzüglich eine Volksmacht, welche umso heilsamer wirkt, je mehr Intelligenzen sie umfaßt.

Die zweite Wahrnehmung, die ich mache, ist dauerlich, denn sie konstatirt, daß die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen sehr abgenommen hat, seitdem vom Staate die Unterstützung unserer Kirche und Schule erwartet wird. Die Bildung der Protestanten in Ungarn ist nicht auf den Armen = Armen des Staates großgezogen worden und dennoch oder vielmehr eben deshalb hat die von protestantischen Schulen ausstrahlende Kultur segensvoll die Zukunft unserer vor der Reformation sehr zurückgebliebenen Nation erleuchtet. Die Lehrfreiheit anzugreifen und diese vom Staate zu erwarten, ist insofern ein Widerspruch, als die Staatsschulen an gewisse Normalvorschriften maschinenmäßig gebunden, ihre Lehrer daher nicht nach eigenem Urtheil und Gewissen die Schüler bei Aneignung der Wissenschaften leiten können.

Wo jedoch der Staat die Kosten der Schulen deckt, da kann er auch sein Schulsystem vorschreiben, aber der Staat kann nicht überall, der Nothwendigkeit entsprechend, diese Kosten tragen, weil er dazu keine hinlänglichen Mittel besitzt; wenn wir daher freisinnige, gute protestantische Schulen haben wollen, können wir die Mit-

W o n t o u r ist gestorben! Madame Bontour war eine der vielumworbenen Schönheiten von Frankreich — sie war die erste Delikatessenhändlerin von Paris.

Zur Zeit, wo Fürst Demidoff noch in seiner besten Blüthe stand, gab er zwei Freunden bei Madame Bontour im Januar ein Diner, bei dem unter Anderen ein an demselben Tage aus Smyrna angekommener Feigenstock auf den Tisch gestellt wurde. Der Feigenstock — es war im Januar — trug vier Feigen, die ganz absehnlich geschmeckt haben sollen, und deren jede die Kleinigkeit von 20 Louis kostete. Berechnen Sie, was das Diner kostete! . . .

Vor 60 Jahren war Madame Bontour eine der Schönheiten von Paris; in ihren letzten Jahren war ihr Exterieur freilich viel weniger anziehend, als ihre Waare. Sie war furchtbar geizig, und obgleich sie mehrere Millionen hinterläßt, kleidete sie sich stets ärmlich und schlecht. Sie war ihr Leben lang von einer göttlichen Grobheit, und es geschah hundertmal, daß sie einem Käufer hartnäckig jede Waare verweigerte.

— Sie gefallen mir nicht! war ihre einzige Antwort.

Eugen Sue hat Madame Bontour in einem eigenen Romankapitel verherrlicht; Alexander Dumas war ihr Freund, Lamartine ihr Vertreter und Herr Thiers, der ihre Pasteten leidenschaftlich liebte, bemerkte einmal — zur Zeit, wo Herr Thiers noch Pasteten aß — zu einem Freunde:

— Ich habe Leute gesehen, die Minister geworden sind und Ritter, ohne so Treffliches geleistet zu haben!

Ed. Friedberg.

hilfe aller unserer Glaubensgenossen und ihre materielle Opferwilligkeit nicht entbehren. Keine Prometheus = Seele gehört dazu, um es zu fühlen, daß unser wissenschaftliches Schulleben nicht stationär bleiben könne, und wenn wir unser Schulsystem in der Richtung entfalten wollen, in welcher unseren Einfluß geltend zu machen wir berufen sind, so müssen wir fest aneinandergerathen, zu bedeutenden Opfern bereit sein. Die Lehr- und Lernfreiheit war die Grundlage, auf welcher unsere Schulen erblühten und auf welcher auch unsere Kirche fußt. Wir selbst müssen opfern für die Schule; das belastet uns nicht schwerer, als wenn wir an den Staat appelliren, denn wir wissen sparsamer zu wirtschaften, als der Staat.

Um in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voranzugehen, widme ich zwanzigtausend Gulden in Pfandbriefen des ungarischen Kreditinstituts zu Schulzwecken in der Weise, daß jede Superintendenz über fünfzehntausend Gulden disponiren könne, und zwar: die Montan-Superintendenz zu Gunsten ihrer hilfsbedürftigen Gymnasien; die Superintendenz diesseits der Donau zur Unterstützung der theologischen Fakultät in Preßburg; die jenseits der Donau für ihre Volkslehrer = Präparandien in Oedenburg und die Theißer Gleichfalls für eine solche Präparandien in Eperies.

Süßmische, anhaltende „Ejzen!“ = Rufe begleiteten die Worte des munifizenten Generalinspektors und er vermochte sich kaum mehr vernehmlich zu machen, um den Generalkonvent als eröffnet zu erklären.

Noch begrüßte Distriktsinspektor Baron Radvány den Generalinspektor im Namen des gesammten Konvents, dessen verehrtes Oberhaupt Szécsényi nun sei und mit dessen Wahl die Glaubensgenossen sich selbst hohe Ehre und der Kirche den besten Dienst erwiesen haben. Damit war die Installationsfeier zu Ende.

Zur Tagesgeschichte.

In Versailles findet heute wahrscheinlich die Debatte über den Hauptpunkt des Wahlgesetzes: über die Frage vom Listen- oder Arrondissement-System statt. Der Führer der Chevaulereis, Herr Franclieu, hat gestern eine Rede gehalten, worin er dem Marschall MacMahon prophezeite, er werde mit der künftigen Kammermajorität in Konflikt gerathen und sich nicht erhalten können. Gleichzeitig wird berichtet, die Legitimisten hätten vom Grafen Chambord den Auftrag erhalten, mit den Republikanern für das Listen-System zu stimmen. Das kann nun keinen anderen Sinn haben, als den, daß der Graf von Chambord vor Allem und um jeden Preis wünscht, die jetzige Regierung zu stürzen. Von der Entscheidung in der Wahlfrage aber hängt die ganze Zukunft Frankreichs ab. Wenn uns unser Instinkt nicht täuscht, dürften die nächsten Tage, die nächsten Stunden vielleicht sehr überraschende Nachrichten aus Versailles bringen.

Die orientalischen Angelegenheiten betreffend, liegt bloß eine neuere Versicherung der „Mar. Nov.“ vor, daß die A u f s t ä n d i s c h e n den ganzen Winter hindurch den Krieg fortzusetzen gedenken. — Gelingt ihnen das, so könnten sie im Frühjahr auf die Unterstützung Rußlands mit einer gewissen Bestimmtheit zählen. Gleichzeitig kommt uns ein sehr entschieden gehaltener Artikel der „Mosk. Wiedemoft“ zu, worin der slavische Beruf Rußlands in sehr energischer Weise betont wird.

Die Lage ist so ernst, daß es jedenfalls unzeitig ist, wenn die persönliche Eitelkeit einer und wäre es noch so ausgezeichneten Persönlichkeit in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen will. Denn eine Frage der Eitelkeit und nichts weiter ist es ja schließlich, wenn Graf Arnim es immer und immer wieder unternimmt, das Publikum über seine Angelegenheit „aufzuklären“.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. November.

Konfiskationen und Bestrafungen. Nach einer Anzeige des Marktdirektors, Herrn Ladislaus Hegler, wurden durch die sechs hauptstädtlichen Marktinpektorate vom 1. Januar bis Ende Oktober d. J. in Geschäftskatalogen 13,764, auf den Plätzen 47,799 Untersuchungen vorgenommen. Im selben Zeitraum wurden konfisziert: 2284 Pfund Rindfleisch, 1400 Pfd. Salami, 842 Pfd. Schweinefleisch, 39 Stück Wildpret, 762 Körbe Obst und Grünzeug, 2272 Stück Melonen, 4617 Halbe gefälschte Milch, 86 Stück Geflügel, 540 Stück Eier, 412 Flaschen und 7 Fässer Branntwein, 491 Stück Hohlmaße, 84 Stück Längenmaße und 184 Stück Gewichte. 261 Parteien wurden in Folge dieser Maßnahmen mit 564 fl. 80 kr. bestraft.

Gewerbeangelegenheit. Wie wir bereits ausführlich mittheilten, hat ein Subkomité betreffs der Regelung der im §. 5 des Gewerbegesetzes verzeichneten Gewerbe, als: Kaffeehausgeschäfte, Erdbeerleien, Verfabgeschäfte, Dienstvermittlungen, Lohnfuhrwerke, Rauchfangkehrergewerbe und Hordärinstitute, bindende Normen ausgearbeitet. Dieser Bericht wurde heute durch die Gewerbe- und Polizeikommission verhandelt und mit unwesentlichen Modifikationen angenommen.

Neuer Pferdemarkt. Der Magistrat macht bekannt, daß vom 14. d. M. s. der Jahres- und Wochen-Pferdemarkt links der Uellöerstraße, hinter dem Orczy-

garten, auf dem alten Hornviehplaz abgehalten wird. Der Hornviehmarkt verbleibt jedoch unverändert hinter dem öffentlichen Schlachthause.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. November.

* **Se. Majestät der König** hat sich heute Abends 9 Uhr 20 Minuten von hier nach Wien begeben. Im Bahnhofe wurde der König von dem Minister des Innern, dem Oberbürgermeister Karl R á t h, dem Obergespan des Pester Komitates, Grafen Stephan Szapáry, und dem Oberstadthauptmann T h a t s empfangen.

* **Die Geheimrathswürde** hat Se. Majestät dem Oberstallmeister und Kommandanten der Leibgarde-Kavallerie-Eskadron FML. Emerich Fürsten von T h u r n - T a r i s tarfret verliehen.

* **Der Präsident des Abgeordnetenhauses**, Koloman G h y c z y, gibt am Sonntag im „Grand Hotel Hungaria“ ein Diner, zu welchem 200 Abgeordnete geladen sind.

* **Für die Hinterbliebenen Horn's.** Morgen, Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Wohnung Georg K l a p l a s eine von diesem zusammenberufene Konferenz im Interesse der Hinterbliebenen Eduard Horn's statt. — An die Witwe Horn's haben bisher folgende Körperschaften und Vereine Beileidsadressen gerichtet: Die Budapester hauptstädtische Repräsentanz, die Budapester isr. Religionsgemeinde, der ungarische Verein in Paris, dessen Präsident der Berewig'e lange Jahre hindurch war; der Budapester gegenseitige Wohlthätigkeits-Verein, und der Landesverein der ungarischen Beamten. In all' den Zuschriften gibt sich die aufrichtigste Sympathie und innigste Theilnahme kund.

* **Das Leichenbegängniß Rannicher's.** Heute Mittags wurde die Leiche des weil. Sektionsrathes Jakob R a n n i c h e r unter zahlreicher pietätvoller Theilnehmung seiner Kollegen im Kultusministerium und seiner sonstigen Freunde und Verehrer zu Grabe getragen. Vor 12 Uhr hatten sich im Trauerhause (in der Festung, Theatergasse Nr. 217) die Minister T r e f o r t, P a u l e r, B i t t o, S z l á v y, Staatssekretär T a n á r k y, viele sächsische Deputirten (Trauschensels, Rapp, Wächter, Fabricius, Roth, Seraphin u. A.), sowie eine große Zahl von Beamten eingefunden, um dem dahingeschiedenen Patrioten die letzte Ehre zu erweisen. Vor dem reich mit Kränzen geschmückten Sarge hielt der evangelische Pfarrer S c h o l z eine ergreifende Leichenrede. „Noch sind die Worte des Schmerzes nicht verklungen — begann Redner — welche einem B a r t a l und H o r n nachgerufen wurden und wieder stehen wir vor dem entseelten Körper eines Mannes, der mit Feuereifer für das Gemeinwohl, für die uneräußerlichen Rechte der Menschheit gekämpft.“ Nachdem der Geistliche die bedeutendsten Momente aus dem Lebenslaufe Rannicher's hervorgehoben, die seltenen Vorzüge des Verbliebenen gewürdigt, dem ideal angelegten Charakter und dem rastlos thätigen Beamten warme Worte der Erinnerung geweiht hatte, erwähnte er noch, daß Rannicher einen Tag nach Erreichung seines 52. Lebensjahres starb. Namens der Kollegen des Berewigten sprach hierauf als langjähriger Freund Rannicher's Ministerialrath Karl S z a b, der die Gründlichkeit, den unermüdelichen Fleiß, die gemüthvolle, weiche Seele des Verbliebenen schilderte, und auch der Kränkung Erwähnung that, welche dem braven Patrioten nicht selten von seinen Landsleuten und selbst Verwandten wegen seiner politischen Haltung zugesagt worden. Hierauf setzte sich der Leichenzug zum Wasserstädter Friedhofe in Bewegung, wo noch Ministerialsekretär S c h r e i b e r, sowie Pfarrer S e r a p h i n sprachen, letzterer im Namen der sächsischen Brüder des Verbliebenen . . . Und wieder wurde die Leiche eines wackeren Staatsbeamten in's Grab gesenkt, dessen Angehörigen in der Erinnerung aller Derer, die ihn kannten, noch lange leben wird. Er ruhe sanft!

* **Zum Unglück auf der Franz-Joseph-Bahn.** Wie man berichtet, hat Se. Majestät sofort, nachdem die erste Nachricht von dem Unglücksfalle auf der Franz-Joseph-Bahn nach Gödöllö gelangt war, dem österr. Handelsminister Ritter v. Chlumetzky einen ausführlichen Bericht abverlangt und das Verlangen ausgesprochen, über die Ergebnisse der mit größter Strenge vorzunehmenden Untersuchung in Kenntniß gesetzt zu werden. Gleichzeitig hat Se. Majestät aus seiner Privat-Schatulle einen namhaften Betrag für die Hinterbliebenen der Verunglückten angewiesen.

* **Das Jagdgesetz und die Armee.** Das königliche ungarische Finanzministerium hat, wie man uns mittheilt, dem hiesigen Generalkommando zur Anzeige gebracht, daß Offiziere der gemeinsamen Armee die Jagd ausüben, ohne sich mit der durch das Gesetz vorgeschriebenen Jagdkarte im Vorhinein versehen zu haben. Das Generalkommando hat in Folge dessen eine Verordnung erlassen, in welcher auf die Jagdbestimmungen nochmals aufmerksam gemacht und den Offizieren bedeutet wird, daß die denselben Zuwiderhandelnden die Konsequenzen allein zu verantworten und zu tragen haben werden.

* **Todesfall.** Der pensionirte k. k. Statthalterei-rath Anton G e r z o n, Ritter des Ordens der eiserernen Krone, ist am 8. d. M. im 64. Lebensjahre in T. - Ullal gestorben.

Die Vertretung der Theresienstädter liberalen Partei hält morgen (Donnerstag), Nachmittags 4 Uhr, Laubongasse 2, eine Vorberatung für die Abends 6 Uhr abzuhaltende Generalversammlung, und werden sämtliche Mitglieder ersucht, zu dieser Vorberatung zu erscheinen.

Vom Vorstand der hiesigen israelitischen Religionsgemeinde werden wir um die Veröffentlichung der nachfolgenden Zeilen ersucht: Die auf den 14. d. M. anberaumte Generalversammlung wegen Neubefestigung der Sekretärstelle wurde vom Vorstande auf den 21. d. vertagt, weil mehrere Mitglieder der Repräsentanz sich dahin äußerten, daß es ihnen des noch nicht beendigten Marktes halber schwer fallen dürfte, am 14. d. an der Versammlung theilzunehmen.

Konferenz in Sachen der Zollfrage. Auf Anregung mehrerer Vereine wird Donnerstag, den 11. November, Nachmittags 6 Uhr, im Industriekasino (Hatvanergasse, altes Postgebäude) eine gemeinsame Konferenz abgehalten, in welcher über das dem neuesten Stadium der Zollverhandlung entgegenstehende durch den Gewerbe- und Handelsstand zu beobachtende Vorgehen berathen werden soll. Zu der Konferenz haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Von Herrn Sacher-Masoch erhalten wir die folgenden Zeilen mit dem Ersuchen um deren Veröffentlichung:

Wie Sacher-Masoch's Schriften populär geworden sind, beweist unter Anderem, daß vor Kurzem in der Berliner "Vossischen Zeitung" ein junger Mann per Inserat eine schöne Frau suchte, welche geneigt wäre, mit ihm einen phantastischen Roman à la Venus im Pelz zu spielen.

Zur Verschönerung der Straße von Budapest nach Upeft. Aus den Grundbesitzern, welche ihre Liegenschaften nächst der Wäghner Landstraße haben, hat sich ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe es ist, im Interesse der Regulierung und Verschönerung der Straße vom Bahnhof der österreichischen Staatsbahn bis Neupest thätig zu sein. Die Landstraße soll auf ein überall gleiches Niveau gebracht, die Fußpfade mit Akazienbäumen bepflanzt, rechts und links von der Straße ein Asphalt-Trottoir in einer Breite von acht Klaftern hergestellt werden u. s. w. Am nächsten Sonntag wird die bezüglich eine neuerliche Konferenz abgehalten werden.

Ein Akt der Pietät. In der gestrigen Ausschussung des isr. Handwerker- und Arbeitervereins gab der Präses Dr. Armin Schönberg der Theilnahme über das Hinscheiden des ehemaligen Vereinsdirektors M. A. Weiss pietätvollen Ausdruck. Der Verewigte führte seit 35 Jahren mit rastlosem Eifer die Leitung dieses Vereines, während welcher Zeit mehr als tausend israelitische Knaben durch den Verein zu tüchtigen Handwerkern herangebildet wurden. Ueber Antrag des Herrn Dr. Schönberg wurde beschlossen, an die Familie des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten und für den Schulfall des Vereines das Porträt des Dahingegangenen anfertigen zu lassen.

Gregor Böja, Schulinspektor für Budapest, hat sein Amt und seine Wohnung in die innere Stadt, Ecke der Bastel- und Schützengasse Nr. 9, verlegt.

Ein sehr schöner Leopard, welcher für den Thiergarten angekauft wurde, ist bereits hier angekommen.

Eine rabiate Köchin. Der Lampenanzünder Ignaz Davids begab sich gestern Nachts zu der Köchin Katharina Reichardtsberger, welche für die zum Tanzsaal "Diana" auf der Kerepeserstraße gehörige Restauration die Speisen bereitet, und verlangte von ihr ein Glas Kaffee, was ihm verweigert wurde. David regelte nun die Köchin mit einer Fluth von Schimpfworten, worauf ihm diese den Inhalt einer Papietabüchle in die Augen schüttete. David wurde zur Pflege in's Spital transportirt, die Köchin Reichardtsberger verhaftet.

Selbstmord aus Liebe. Heute Vormittags hat sich in Ofen in der Wasserstädter Hauptgasse die zwanzigjährige Tochter des Friseurs Echten mit einer Phosphorlösung vergiftet und unterlag bald darauf den unsäglichen Schmerzen. Unerwiderte Liebe, welche das schöne Mädchen für einen jungen Mann hegte, hatte daselbe zu diesem verzweifelten Schritte bewogen.

Eine eiserne Stirne. Fürst Anton Palffy veranstaltete dieser Tage im Millósházyer Walde seiner Debrékör Besitzung eine große Jagd. Da stürmte ein Rehbock, welchen die Jäger aufgeschreckt hatten, pfeilschnell dem Bezirksförster von Levard entgegen. Der Bock rannte mit solcher Gewalt an die Stirne des Försters, daß dieser, vom Schwindel erfaßt, niederstürzte. Aber auch der Bock sank im selben Momente nieder; er hatte sich in Folge des Anpralles das Genick gebrochen. Der Jägersmann erhob sich einige Minuten darauf und setzte, wenn auch mit hochgeschwellenem Gesichte, die Jagd frohgemuth fort, als ginge ihn der Zusammenstoß gar nichts an.

Im Saale „zum Fasan“ in Ofen finden seit voriger Woche wieder jeden Sonn- und Feiertag Konzerte statt, welche mit Tanzkränzchen verbunden sind. Diese Sonntags-Unterhaltungen erfreuen sich seitens der Ofener eines starken Zuspruchs.

Sturm. Aus Linz wird geschrieben, daß daselbst am 8. d. M., Abends 6 Uhr, ein furchtbarer Orkan wüthete, welcher die Stadt in hohem Grade heimgesuchte und viele Verwüstungen angerichtet hat. Glasstücken und Auslagenscheiben vom stärksten Spiegelglas wurden zertrümmert, Dächer theilweise abgedeckt, Umzäunungen eingerissen, Rauchfänge stürzten ein; vom Metallbache des Requisitionengebäudes und Probefalles des landwirtschaftlichen Theaters ward die eine Hälfte herabgerissen, Laubende von Dachziegeln, namentlich der Stadtpfarrkirche, flogen durcheinander, der Ofen eines Kastanienbraters auf dem Franz Josephplatz wurde vom Wind fortgeschleudert, und die glühenden Kohlen erfüllten den ganzen Platz, dabei koste und heulte, bligte und donnerte es auf furchtbare Weise. Zum Glück dauerte der Sturm nicht allzu lange.

Vereinsnachrichten.

Das Friedmann-Jubiläum findet am 13. d. M., um 11 Uhr Vormittags, im Prüfungssaale der israelitischen Gemeindefchulen (Peisergasse Nr. 11) statt. Von allen Seiten wird dem verdienstvollen Jubilar die aufrichtigste Theilnahme entgegengebracht. Beinahe 200 Telegramme, Adressen und Beglückwünschungsschreiben, sowie werthvolle Geschenke von Gemeinden, Korporationen, Rabbinen, Gelehrten, Künstlern, Kantoren, Lehrern und Privatvater des In- und Auslandes, sogar aus Amerika sind bis jetzt eingelaufen. Am 13. d., Abends, veranstaltet das Festkomitee zu Ehren des Jubilars ein Banket. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben werden bei den Herren Karl Kohn (Steingraber, Babgasse), Ignaz Markus (Landstraße Nr. 43) und Maier Békési (Wäghnerstraße Nr. 27) bis 11. d. M. entgegengenommen.

Der „Junge Herren-Cirkel“ eröffnet seine Lokalität am 10. d. M. im „Grande Hotel Hungaria“.

Der Budapest-Gesellschaftsclub veranstaltet am 14. d. M. zu Gunsten des Wasserstädter Kindergarten eine Dilettanten-Vorstellung.

Im Offiziers-Kasino werden, wie alljährlich, so auch in diesem Winter an bestimmten Tagen der Woche Tanzkränzchen arrangirt. Der Ballsaal ist bereits glänzend restaurirt worden und findet die erste Tanzsoirée im Laufe des Monats Dezember statt.

Der Budapest-Fitnerclub hält Sonntag, den 14. d., Nachmittags halb 3 Uhr, im Damen-Salon des Hotel „Hungaria“ eine ordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vorlage der genehmigten Statuten; 2. Bericht des provisorischen Komite's; 3. Wahl der Funktionäre, Ausschuß und Ehrenmitglieder.

Der „Budapester Sängerbund“ veranstaltet Samstag, den 13. November, in der Bester bürgerlichen Schießstätte unter der Leitung ihres Chormeisters Herrn Hans Köstler eine Liedertafel, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Gastspiel der Meininger.) Der Geburtstag Schiller's wurde heute im deutschen Theater würdig begangen; es ist ein großes Lob, das hiemit der Darstellung gesollt wird, aber dieselbe hat es in ihrer Gesamtheit auch verdient; denn sie verhalf dem dramatischen Gemälde, das uns der Feuereifer des Dichters in „Fiesco“ entrollt, zu einer plastischen Greifbarkeit, die zu erzielen selten einer Bühne gelingt, die zu erzielen aber auch selten eine Bühne anstrebt. Das Interesse an der Handlung durch die Steigerung der Illusion, daß man es mit einer wirklichen Handlung zu thun habe, im Zuschauer zu erhöhen: dieser Aufgabe haben die Meininger Gäste heute ganz und gar entsprochen. Doch nicht die Pracht und die historische Treue der Kostüme und Requisiten, nicht die feenhaft schönen Dekorationen und photographisch-korrekten Fern- und Durchsichten auf Genua's Meerbusen und nicht die augenscheinlich von einer Künstlerhand gestellten Gruppen, die in ihnen stets wechselnden malerischen Stellungen stets wie aus alten Bildern herausgeschnitten zu sein scheinen; — nicht dieses szenische Beiwerk allein war es, welches das Publikum fast vier Stunden lang in eine Stimmung versetzte und in derselben auch erhielt, die mit der Dichtung stets im Einklang stand. Sondern diese Stimmung ging von der Dichtung selbst aus und die Interpreten der letzteren hatten Erstere durch ihr sorgfältig studirtes Zusammenspiel zu Wege gebracht, in dem Rede und Gerede nicht nur in zeitlichem, sondern auch in ursächlichem Zusammenhang zu einander stehen und in dem Miene und Geberde dem Worte gewissenhaft angepaßt sind. Liegt jedoch das Geheimniß der Wirkung bei den Meininger Gästen auch darin, daß Alle zusammen Eins sind, und daher an den Einzelnen nicht zu übermäßige Forderungen herantreten, so darf jedoch nicht ignoriert werden, daß in der Vorführung von „Fiesco“ die Ungleichheit der verschiedenen Darsteller ein markanteres Relief erhielt. Herr Neespe war ein in jeder Beziehung vornehmer „Fiesco“; sein Wesen athmete eine Noblesse aus, die einen sehr sympathischen Eindruck machte. Das Publikum zeichnete ihn auch oft und warm aus. In den Vordergrund des allgemeinen Interesses drängte sich jedoch Herr Zeller, der den Moyses nach jener realistischen, die Schönheitslinien kaum respektirenden Auffassung spielte, die von Fra Aridige eingebürgert und die an Koffi so sehr bewundert wird. Wie stürmisch aber der Beifall auch gewesen sein mag, den die jedenfalls der Schablone entwachsene Art dieses Darstellers hervorrief, dessen wird sich Herr Zeller wohl klar geworden sein, daß er in gewissen, nicht kontrollirten Momenten nicht nur die Linien der Schönheit, sondern auch die Konturen der Natur verläßt, um auf eigene Faust Natur zu spielen. Herr Hellmuth Brähm ragte um einen halben Kopf, aber um nicht mehr, über den traditionellen Verrina hervor; vielleicht es ist nur seine uns ungewohnte Art, zu betonen, die uns diesen Künstler nicht bedeutender erscheinen läßt. Herr Wilenbeck als Doge ließ nichts zu wünschen übrig und ihre Pläse füllten die Damen Berger (Julie) und Pauly (Bertha) zur Genüge aus. Das Haus war ausverkauft.

Berdt's „Requiem“ gelangt am 4. Dezember im Nationaltheater zur Aufführung. Die Ofener Musikakademie wurde zur Mitwirkung an diesem musikalischen Feste aufgefordert und hat dieselbe auch zugesagt. Unter

Leitung des Chordirektors Zimay finden auch bereits seit drei Wochen die Proben statt.

Im Hermintheater gelangt heute (Donnerstag) die Posse mit Gesang von K. Bayer „Reise um Wien in acht Tagen“, welche in Wien bei 80 Vorstellungen erlebte, zur ersten Aufführung. Fast alle komischen Kräfte des deutschen Theaters sind in dem Stücke hervorragend beschäftigt.

Die „Presse“ meldet gerüchweise, daß, nachdem der „Ausgleich“ mit der Burgtheater-Direktion nicht gelungen ist, Fr. Frank gestern mit dem Direktor Laube einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach sie wieder an das Stadttheater zurückkehrt.

Im Verlage von Rozsavölgyi und Komp. sind erschienen: Boutpourri aus „La forza del destino“ von G. Verdi, für Klavier (vierhändig), „Diamanten und Perlen“, Walzer für das Pianoforte von Louis Kaya u.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. November. (Drig. = Ber.) (Agenten für Befreiung vom Militärdienste.) Hermann Kohn, ein wegen verschiedener Verbrechen vielfach abgestrafter Agent, versiel, als er aus dem Gefängnisse entlassen wurde, auf die Idee, pulverisirende, aber reiche junge Herren dadurch von dem gefürchteten Militärdienste zu befreien, daß er der betreffenden Assistentenkommission anstatt der zu Assentirenden ein gemietetes, jedoch stets mit körperlichen Gebrechen behaftetes Individuum vorstellte, das selbstverständlich „untauglich“ befunden werden mußte. Zu diesem Zwecke organisierte Kohn eine förmliche Agentur, durch deren Hilfe Jedermann, der eine bestimmte Summe deponirte, eines sicheren Erfolges gewärtig sein konnte. So „befreiten“ Kohn und dessen Genossen eine bedeutende Anzahl von jungen Leuten, die gesund und stark waren, in deren Entlassungs-Certifikate es sodann hieß, dieselben seien wegen Brustleiden, Blindheit u. s. w. zum Militärdienste untauglich. Zur heutigen Schlussverhandlung wurden 42 Angeklagte vorgeladen und erschienen noch außerdem viele der vorgeladenen Zeugen in der Affaire äußerst kompromittirt. Als Hauptangeklagte erschienen: Herman Kohn, Adolph Feischmann, Ignaz Schmidl, Arnold Horn, Philipp Hochstein, Johann Schindler und Daniel Löwy. Bigeststaatsanwalt Fies beauftragt schon vor Beginn der meritorischen Verhandlung, letztere zu vertagen, da mehrere Zeugen nicht erschienen sind. Die Verteidiger Advokat Dr. Kornel Gerner, Dr. Friedmann, Dr. Stiller, Dr. Daranyi, Dr. Polonyi und Dr. Graner erklären sich mit dem Antrag des Staatsanwaltes einverstanden, nur Advokat Dr. Barach bittet, die Schlussverhandlung heute durchzuführen. Nach längerer Berathung beschließt der Gerichtshof hierauf die Vertagung, da die Angeklagten vor der abzuhaltenden Schlussverhandlung assentirt werden müssen und die Schuld derselben hauptsächlich davon abhängt, ob sie zum Militärdienste tauglich befunden werden oder nicht.

(Urtheilspublikationen.) Heute wurde das herabgelangte Erkenntniß der königlichen Tafel dem Wesen Deutschn und dem Bruder desselben, Adolph Deutschn, sowie dem gewesenen Oberbuchhalter der OStbahn, Ludwig Poppe, vor dem Kriminalgerichte verkündet. Wie bekannt, wurde das Urtheil der ersten Instanz in dieser Affaire auch von der königl. Tafel bestätigt und bloß in Bezug auf Adolph Deutch mit Aufhebung des erstrichterlichen Urtheils eine neuere Untersuchung angeordnet. — Dem hiesigen Advokaten Theodor Engert wurde heute ebenfalls das Erkenntniß der königlichen Tafel publizirt, demzufolge derselbe von der gegen ihn erhobenen Anklage des Diebstahls aus Mangel an Thatbestand freigesprochen wurde.

Offener Sprechsaal.*

Herr Redakteur! Dem Drängen der öffentlichen Organe haben wir es zunächst zu danken, daß wir von dem berüchtigten Lokale in der Nachbarschaft einer Volksschule in der Schiffmannsgasse und Dreiergasse endlich befreit wurden. Nun aber hat sich wieder in derselben Gasse einige Häuser weiter gegen die Wäghnerstraße zu ein derartiges Unternehmen etablirt, und die anderen Einwohner dieser Gasse haben nun genau wieder daselbe Vergerniß wie zuvor. Herr Redakteur! Ich bin Vater von sechs unmündigen Kindern, welche die Gasse wegen des Schulbesuches öfter im Tage passieren, und ich weiß mir keinen anderen Ausweg, als daß ich als ehrlich steuerzahlender Bürger faktisch mein eigenes Haus verlassen muß, um anderswo eine Wohnung zu nehmen, will ich nicht, daß meine Kinder schon in frühesten Jugend durch den Anblick des Lasters verdorben werden. Ich bitte Sie, gönnen Sie dieser gewiß berechtigten Beschwerde einen bescheidenen Raum in Ihrem viel geleseuen Blatte. Vielleicht wird dann Seitens der betreffenden Organe dem Unfug doch einmal gründlich gesteuert werden. Hochachtungsvoll

Budapest, 10. November 1875.

Ein Familienvater im Namen vieler.

Das Bank- u. Wechselgeschäft

des Madár Rakovszky befindet sich vom 9. November Tröbnergasse Nr. 1 (Ecke der Wäghnergasse), im 1. Stod. 6194

Berichtigung.

Die Sonntag, den 7. d., erschienene Annonce Lokal-Veränderung der früheren Firma Scheinberger & Reich soll richtig heißen: Reich & Comp., gegenwärtig Herrngasse Nr. 2.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

UNGARLOSE,

jährlich 4 Ziehungen, nächste am 15. November, Haupttreffer fl. 150,000, verkaufen wir zum Tageskurse oder gegen 19 monatliche Theilzahlungen à fl. 5. Promessen à fl. 2 und Stempel.

Sigmund Politzer & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft, Badgasse 1.

Wegen gänzlicher Auflösung

meines **Möbel-Geschäftes**

bin ich gezwungen, mein reichsortirtes Lager solid gearbeiteter

Tischler- und Tapezierer-Möbel tief unter dem Erzeugungspreise auszuverkaufen.

Möbel-Stablflement
Budapest, Palatingasse Nr. 6.
Gde Fringigasse. Moriz Bauer

Promessen auf fl. 100 Ungar-Lose pr. 15. Novemb., billigst fl. 100 1864er " 1. Dezemb. Ungar-Lose gegen monatliche Raten per. fl. 5. 1864er " fl. 8.

Ein- und Verkauf von Staats- und Lotterie-Papieren, Gold- und Silbermünzen, Depotscheinen u. Geld als Voransch auf Note, Wertpapiere u. bei **A. HERZBERG**, Gde der Waigner- und Kleinen Brückgasse, neben Herzberg's Juwelenlager.

Aufträge aus der Provinz werden auch gegen Nachnahme prompt effectuirt. 6195

Telegramme.

Wien, 10. November. (Priv.-Telegramm.)

In der heutigen Verwaltungsrathssitzung der Franz Josephbahn legte der Generaldirektor, Hofrath Roggerer, die bisherigen Resultate der Erhebungen über die Ursachen der Katastrophe bei Schwarzenau dem vollständig versammelten Verwaltungsrathe vor. Nach diesem Berichte wäre es als gewiß anzunehmen, daß denn doch ein Bahnfrevell vorgefallen sei. Es sei durch breidete Aussagen erhärtet, daß an jenem Tage an der Unglücksstätte nicht gearbeitet wurde. Die Erhebungen der General-Direktion seien vollkommen übereinstimmend mit denen der General-Inspektion und denen des Gerichts. Der Bericht wurde eingehend diskutirt, und darauf stellte der General-Direktor Anträge zur Entschädigung der Hinterbliebenen der Eisenbahn-Bediensteten, beantragte, für die Witwe des Oberkondukteurs und des Lokomotivführers je 400 fl. und für jedes ihrer Kinder je 100 Gulden als jährliche Pension zu bewilligen, für die Heizers- und jede Kondukteurs-Witwe je 250 fl. jährlich und je 100 fl. für ein Kind. Die Verwaltungsräthe genehmigten diese Anträge und beschloffen, auch aus ihren Privatmitteln eine bedeutende Summe beizusteuern, um den so schwer Betroffenen sofort ein Kapital zur Verfügung zu stellen. Was die Entschädigung der Privatpersonen betrifft, muß der Ausspruch der Gerichte abgewartet werden.

Wien, 10. November. Die „Abendpost“, die seit einiger Zeit verbreiteten alarmirenden Zeitungsnachrichten erwidern, schreibt: Aus totaler Unkenntniß der Verhältnisse, hier und da vielleicht in der Absicht, das Einvernehmen dreier Mächte zu stören, oder gar in der Tendenz, die Börsenkurse zu drücken, werden eine Audienz, welche der russische Botschafter in Konstantinopel bei dem Sultan gehabt, und ein Besuch, den er dem Großvezier gemacht, zur Bedeutung von Ereignissen hinaufgeschraubt, welche für den Frieden Europa's bedrohliche Aspekte eröffnen sollen; demgegenüber erklärt die Wiener „Abendpost“ auf Grund verlässlicher Kenntniß der Sachlage, daß seit dem Beginn der Aktion im Orient Rußland ebensowenig wie Oesterreich-Ungarn oder Deutschland, Ignatieff ebensowenig wie Bich oder Werther beim Sultan oder Großvezier einen Schritt gethan habe, welcher nicht den gemeinsam festgestellten Instruktionen entsprochen und nicht die Zustimmung oder Unterstützung der anderen Kabinete gefunden hätte.

Rom, 10. November. Die Antwort des Vatikans auf die spanische Note sagt: Die Glaubenseinheit sei kein Hinderniß für die Entwicklung der Kultur; wenn gleichwohl die spanische Regierung aus äußeren Nothwendigkeitsgründen die Formulirung dieser Prinzipien anders wünscht, ist der Vatikans bereit, hierüber zu verhandeln und Konfords-Modifikationen eintreten zu lassen, die er als annehmbar erachten wird.

London, 10. November. Dem Bankete des Lordmayors wohnten auch die Grafen Münster und Bent bei; Beust beantwortete den Toast auf die Vertreter des Auslandes, indem er sagt: Er glaube, im Namen der anwesenden Kollegen sagen zu können, daß sie an die Erhaltung des Friedens glauben.

Disraeli beantwortete den Toast auf das Ministerium und sagte betreffs der ausländischen Angelegenheiten: Dank dem gesunden Verstande der Chinesen und der Energie des englischen Gesandten Wade, sowie der Hilfsmittel des britischen Kabinetes in China glaube er, daß der Krieg mit demselben jetzt abgewandt sei; hinsichtlich der ausländischen Angelegenheiten in einem minder entfernten Welttheile hätte er gewünscht, sagen zu können, daß sie jetzt ebenso befriedigend, wie die Beziehungen Englands mit China seien; es wäre eine Affektation, hier vorzugeben, die Revolte in einer türkischen Provinz habe einen Zustand herbeigeführt, welcher jenem Welttheile oft ein kritischer werde; in dem gegenwärtigen Falle hatte eine nicht hoch genug anzuerkennende weise Rücksicht der direkt interessirten Großmächte eine so glückliche Wirkung hervorgebracht, daß sie vor einigen Wochen zu glauben berechtigt waren, daß jene ernste Unruhe sofort aufhören werde; ein unglückliches Ereigniß jedoch, eine finanzielle Katastrophe, hat den verschwindenden Kampf wieder angefaßt, allen Verhältnissen ein neues Ansehen gegeben, und Hoffnungen und Befürchtungen an Stellen und in Kreisen geschaffen, wo sie nicht bestanden hätten; es sei unmöglich, zu sagen — sprach Disraeli weiter — daß die Verhältnisse solcher Art nicht kritisch sind; er habe aber unausgeseht großes Vertrauen in die erwähnte Rücksicht und glaube, diese Rücksicht werde auch ferner ausgeübt werden; er habe nicht nur Hoffnung, sondern die Ueberzeugung, daß die Mittel gefunden werden, die ein befriedigendes Ergebnis herbeiführen werden; ein Ergebnis, vereinbarlich mit der Erhaltung des Friedens und befriedigend für die öffentliche Meinung Europa's. (Beifall.) Er wünsche kein anderes Resultat in Aussicht zu nehmen (erneuerter Applaus) und wünsche nur zu sagen, daß die Interessen der kaiserlichen Mächte in dieser Frage unzweifelhaft direkter als diejenigen Englands seien, daß sie aber, obgleich direkter, doch nicht bedeutender sind, und daß sich die Leiter der englischen Angelegenheiten des Charakters und der Wichtigkeit dieser Interessen völlig bewußt und entschlossen sind, sie zu wahren und zu behaupten. (Lebhafter Beifall.)

Disraeli erwähnt sodann den Besuch des Prinzen von Wales in Indien, von welchem er wichtige Resultate erhofft, und glaubt, daß die Nation mit der inländischen Politik der Regierung zufrieden sei, die aufrichtig soziale Verbesserungen anstrebe. Disraeli schließt seine Rede, indem er hofft, bei dem nächstjährigen Bankete zur Erhaltung des Friedens beglückwünschen zu können und gleichzeitig erfolgreich in inländischer Politik zu sein, damit, falls die Nothwendigkeit entstände und falls es der Königin auferlegt würde, ihre Macht und Stärke zu zeigen sie im Stande sei, an ein zufriedenes und vertrauendes Volk zu appelliren.

Wien, 10. November, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 193.—, Anglo-Austrian 89.75, Galizier 195.50, Lombarden 103.50, Staatsbahn 279.—, Tramway 78.—, Rente 69.65, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 110.60, 1864er Lose 133.75, Napoleons'or 9.15, Münzkufaten 5.40, Silber 105.—, Frankfurt 55.65, London 113.85, Preussische Kassenanweisungen 1.69 1/2, Unionbank 69.25, Türkenlose 32.50, Allgem. Baubank 8.25, Anglo-Baubank 20.—, Matt. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Anglo —, Union —, ungarische Kredit —, Lombarden —, Karl Ludwigbahn —, Galizier —, ungar. Lose —, Raab-Gräzer —.

Wien, 10. November, 2 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.25, ungarisches Eisenbahn-Anleihen 99.75, Salgo-Tarján 186.25, Anglo-Hungarian 35.—, ungar. Kreditaktien 186.—, Franco-Hungarian 37.—, ungar. Wandbriefe —, Alföld 117.50, Siebenbürger 39.—, ungar. Nordostbahn 111.50, ungar. Ostbahn 39.—, Oesterr. Prioritäten 53.—, ungar. Lose 77.75, Theißbahn 177.50, ungar. Bodentredit 61.25, Municipalbank 17.—.

Berlin, 10. November. (Schlußkurse.) Galizier 84.—, Staatsbahn 483.50, Lombarden 181.50, Papier-Rente 61.40, Silber-Rente 64.75, Kreditlose 334.—, 1860er 109.—, 1864er 297.—, Wien 176.—, Kreditaktien 327.—, Rumänier —, ungar. Lose —, Gedrück.

Frankfurt, 10. November. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 177.—, Oesterr. Kreditaktien 163 3/4, Oesterr. Bankaktien 810.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 242.50, 1860er Lose 109 1/2, 1864er 296.—, Papier-Rente 61 1/2, Silber-Rente 64 1/2, Lombarden 90.75, Galizier 167.75, ungar. Lose 166.60, Raab-Gräzer —, Matt. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 163 3/4, Staatsbahn 242 3/4.

Stettin, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember 199.50, per April-Mai 211.—, Roggen per November-Dezember 149.50, per April-Mai 150.—, Del per November 65.50, per April-Mai 70.—, Spiritus per November 46.40, per November-Dezember 46.50, per April-Mai 50.—, Rübsen 330.

Wien, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen fester, Loko Rmt. 20.35, per Herbst Rmt. 21.65; Roggen fester, Loko Rmt. 14.30, per Herbst Rmt. 15.65; Del höher, Loko Rmt. 36.50, per Herbst Rmt. 37.50, per Frühjahr 1876 Rmt. —.

Liverpool, 9. November. (Produktenmarkt.) Weizen 1-2, Weizen 3 Pence niedriger, Mehl 6 Pence höher.

Antwerpen, 10. November. Petroleum 28 1/4. Weichend.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. November. (Privat-Telegramm.) Auf heurückgehende politische Nachrichten verließ die heutige Börse in matter Tendenz und mit Ausnahme der

Staatsbahn- und Lombard-Aktien schlossen sämtliche Effekten mit wesentlichen Kurseinbußen. Schlußkurse: Oesterr. Kredit 193.—, Anglo 89.75, ungar. Kredit 186.25, ungar. Bodentredit 61.25, Staatsbahn 279.—, Lombarden 103.50, Theißbahn 177.50, Alföldbahn 117.50, ungar. Nordostbahn 111.50, ungar. Lose 77.75, Eisenbahn-Anleihen 100.—, Papier-Rente 69.65, Silber-Rente 73.30, türkische Lose 32.50. Devisen und Valuten sehr fest. London 113.85, Berlin 56.45, 20-Francstücke 9.15, Silber 105.—.

Nachbörse sehr matt; Oesterr. Kredit 191.—, ungar. Kredit 184.50.

Die Lebensbedingungen der städtischen Entrepots.

I. Budapest, 10. November.

Oh. Eine kostbare Zeit ist unwiederbringlich verloren gegangen, bis endlich die Regierung und nun auch der Municipalpalatschuss der Hauptstadt sich entschlossen haben, in der Entrepotfrage Stellung zu nehmen. Was erstere bietet, um das Zustandekommen der Unternehmung zu ermöglichen, ist nicht viel und keinesfalls genügend, um Kapitalisten zu bewegen, sich für den Gegenstand zu interessieren. Soll also die für unseren Platz so wichtige Angelegenheit dennoch in einer den Interessen des hiesigen Handels entsprechenden Weise zur Erledigung gelangen, soll die Entrepotfrage aufhören, eine Frage zu sein und eine reelle Thatsache werden, so wird auch die Stadt für das Zustandekommen des Unternehmens materielle Opfer bringen müssen. Das hat die Kommission, welche seitens des Municipalpalatschusses seinerzeit gewählt wurde, um die Frage zu studiren und dem Municipalpalatschuss bestimmt formulirte Vorschläge in Bezug auf das Maß der Unterstützung zu machen, welche die Kommune dem Unternehmen zu gewähren habe, wohl begriffen, und werden wir hierauf später zurückkommen. Bevor wir jedoch auf diese Seite der Frage eingehen, wollen wir nicht unterlassen, auf ein wichtiges Hinderniß für die Realisirung des Planes hinzuweisen, dessen Beseitigung unbedingt geboten erscheint, soll das ganze Unternehmen überhaupt eine Zukunft haben, und sollen die für dasselbe gebrachten Opfer nicht nutzlos bleiben; ein Hinderniß, dessen Bedeutung noch viel zu wenig gewürdigt worden ist — wir meinen die Differenzialfrachten der für den hiesigen Handel wichtigsten Transportanstalten, der österreichischen Staatsbahn und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Das Wesen dieser Frachttaxe besteht bekanntlich darin, daß durch dieselben der direkte Verkehr der unterhalb Pest gelegenen Stationen mit dem Auslande begünstigt wird. Man kann bei dem direkten Verkehr dieser Stationen mit dem Auslande die Waare an den ausländischen Empfänger mit einem geringeren Kostenaufwande befördern, als im gebrochenen Verkehre mit dem Umschlage in Pest. Gelingt es nicht, durch mit den erwähnten Transportanstalten anzuknüpfende Verhandlungen dieses Hinderniß zu beseitigen, so ist wenig oder beinahe gar keine Aussicht, daß die städtischen Entrepots zu derjenigen Geltung gelangen könnten, die zu erlangen sie alle Aussicht haben, sofern die zu eröffnenden Verhandlungen den Erfolg haben, dem gebrochenen Verkehre mit dem Umschlage in Pest die gleichen Vortheile wie dem direkten Verkehre der unteren Plätze mit dem Auslande zu verschaffen.

Man glaube nicht, daß der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ein unbedeutender ist. Die wenigen Kreuzer, welche beim direkten Verkehre mit dem Auslande an Fracht erspart werden, spielen im Handel eine wichtige Rolle, sie bedingen oft die Möglichkeit der Ausfuhr. Wenn dies nun schon gegenwärtig der Fall ist, so wird das Gewicht und der Nachtheil der Differenzialfrachten für unseren Platz noch vermehrt werden nach der Herstellung der rumänischen und türkischen Bahnanstöße, denn selbstverständlich werden auf größeren Strecken die Frachtdifferenzen im direkten Verkehre noch wachsen, sie werden sich, wenn nicht bei Zeiten vorgesorgt wird, daß unser Handel dabei nicht in Nachtheil verkehrt wird, zu Beträgen summiren, welche die Beseitigung des hiesigen Handels an diesem Verkehre geradezu ausschließen, und selbstverständlich auch die Benützung der städtischen Entrepots verhindern müßten.

Das Erste, was also zu thun wäre in der von uns besprochenen Angelegenheit, wäre die Eröffnung von Verhandlungen mit der österreichischen Staatsbahn, sowie mit der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, um diese beiden Transportanstalten zu vermögen, zu Gunsten der hier zu begründenden Entrepotunternehmung eine Gleichstellung für die Frachttaxe des gebrochenen und des direkten Verkehrs mit dem Auslande einzuführen. Dabei wird man sich auf langwierige und schwierige Verhandlungen gefaßt machen müssen, denn die österreichische Staatsbahn hat soeben in ihren eigenen Bahnhöfen die Transito-magazine errichtet, in denen die eingelagerte Waare alle Vortheile der Entrepots, mit Ausnahme der Belegung, genießt, und für welche sie auch auf die Differenzialtarife verzichtet hat. Den dorthin dirigirten Waaren kommt daher bereits der Vortheil zu Gute, daß die Fracht eine gleiche ist, wie für den direkten Verkehr. Würde die österreichische Staatsbahn nun den nach den

jetzigen Plänen am unteren Donau-Ufer zu errichtenden Entrepôts die gleiche Begünstigung einräumen, so schwächt sie ihre eigene Position zum Vortheile eines Konkurrenten, der ungarischen Staatsbahn nämlich.

Wir wollen nun nicht geradezu behaupten, daß es unmöglich sein würde, mit der Staatsbahn dennoch zu einem befriedigenden Abkommen zu gelangen, jedenfalls werden aber die Unterhandlungen schwieriger werden, viel schwieriger, als wenn man dieser Gesellschaft, mit welcher der hiesige Handel nun einmal zu rechnen hat, durch die Wahl des oberen Donau-Ufers etwas entgegengekommen sein würde.

Es ist keine leichte Aufgabe, welche unter so beschaffenem Verhältnissen dem städtischen Munizipal-Ausschusse in der Führung der Verhandlungen mit den erwähnten beiden Transportanstalten zufallen wird; unserer Ansicht nach muß aber diese von uns erörterte Vorbedingung erst befriedigend erledigt werden, ehe die städtischen Entrepôts hier überhaupt möglich sind.

Budapest, 10. November.

Die hiesigen Papier-Industriellen und Buchdrucker hielten heute Mittags unter dem Vorsitze des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer, Herrn Dr. Kochmeister, eine Konferenz ab, deren Zweck von den Vorsitzenden folgendermaßen präzisirt wurde: Der österreichisch-ungarische Papierfabrikanten-Verein hält am 13. d. M. in Wien einen „Papiertag“ ab, um hinsichtlich der in Folge der Einführung des Metersystems erforderlichen Aenderungen im Formate, Gewichte, Eintheilung u. c. des Papiers ein gemeinschaftliches Vorgehen zu erzielen.

Die Eisenburg-Zalaer Volkshaus in Körmen hält ihre zehnte ordentliche Generalversammlung am 28. November in den Lokalitäten des Instituts ab.

(Ungarische Ostbahn.) Zwischen den Stationen Kolozs-Vára und Biragossodly ist wegen eingetretener Dammsetzung der Verkehr auf kurze Zeit unterbrochen, weshalb die Reisenden bei den Personenzügen 1 und 2 an der Unterbrechungsstelle umsteigen müssen.

(Direkter Verkehr Wien-Konstantinobel.) Am 12. d. M. findet in Wien unter Vorsitz der Lemberg-Gzernowitzy-Jassy-Eisenbahn, als geschäftsführende Direktion, eine Direktoren-Konferenz wegen Einleitung eines direkten Verkehrs von Wien nach Konstantinobel via Lemberg-Bukurest statt.

Pester Waaren- und Effektenbörsen.

Effektenbörse. 10. November. Im heutigen Verkehr waren bloß ungarische Gewerbebank-Aktien lebhaft gehandelt und auch zu höheren Kursen gesucht, während alle übrigen Werthe in lustloser Stimmung und matter Tendenz den Markt verließen.

An der Börse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 195.40 und 195.60, ung. Bodenkredit-Aktien zu 62.50 geschlossen.

An der Mittagsbörse reagierten österr. Kreditaktien von 195.10 auf 194.90, ung. Bodenkredit-Aktien zu 62.50-61.50 begeben, Gewerbebank-Aktien zu 225-237 gekauft, schlossen zu 234 Geld, Hauptstädtische Sparkasse-Aktien zu 135 gemacht, ung. Versicherung-Aktien zu 1043 Geld geschlossen.

Die Abendbörse blieb unverändert flau. Österr. Kreditaktien zu 192.10, ung. Bodenkredit-Aktien zu 61.25 geschlossen.

Getreidegeschäft. 10. November. Das Weizengeschäft war heute matt, der Verkehr schleppend, Nehmer forderten Konzessionen, denen jedoch Geber bei schwachem Ausgange nur in vereinzelten Fällen Rechnung trugen.

Weizen, Weiß, 400 Zollentner 85 Pfd. zu 5 fl. 27 1/2 kr., 400 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 15 kr., 200 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 15 kr., 400 Zollentner 83 Pfd. zu 5 fl. 10 kr., 1800 Zollentner 82 Pfd. zu 4 fl. 72 1/2 kr., 200 Zollentner 82 Pfd. zu 4 fl. 65 kr., 200 Zollentner 81 Pfd. zu 4 fl. 40 kr., Alles per drei Monate.

Hoggen: 3000 Zollentner 78-80 Pfd. zu 3 fl. 40 kr. per Kasse. Saffer: 2000 Zollentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 35 kr., 2400 Zollentner per 50 Pfd. gew. zu 2 fl. 40 kr., 600 Zolltr. per 50 Pfd. gew. zu 2 fl. 40 kr., Alles per Kasse. Mais: 600 Zollentner zu 2 fl. 11 kr. per Kasse.

Auszug aus dem „Blättern“.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Der Fr. August Hertner und ihrer Kinder, Gisella, Heinrich, Karl und Gustav in Kleinpeth, am 29. November. — Der Frau Martin Fabian in Csiktarcsa, 18. Dezember. — Des M. Stanits in Bogány, am 29. Dezember. — Des Johann Hofkufaluy in F. Abony, am 30. Dezember. — Der Paul Kassai und Frau in Sz. Udvahely, am 27. Dezember. — Des Stephan Madarasz in Bekény, am 16. Dezember. — Der Fr. Johann Bartos in Waizen, am 18. Dezember. — Des Jos. Santos jun. in Szabolcs am 15. November. — Des Andreas Kovacs in Somogy, am 11. Dezember. — Des Paul Fulajter in Gr. S. Miklos, am 29. November. — Des Alexander Alexandru in Sorda, am 29. November. — Der Andreas Horvath und Frau in Fünfkirchen, am 29. November. — Des Joseph Varga in Trásk, am 29. Dezember. — Des Franz Kovacs in Török-Becsé, am 10. Nov. — Des Ladisl. Gulvas in Jásberény, am 28. Dezember. — Des Alexius Bathori junior in Endred, am 26. November. — Der Stephan Bartalovits und Frau in Fünfkirchen, am 26. November. — Des J. Kurial in Szinyest, am 23. Dezember. — Des Misa Jassin in Gr. Becskerek, am 30. November. — Des Garilla Sturz in Urd, am 15. Dezember. — Des Loma Moldovan in Schaburg, am 26. November. — Des Balthasar Szabo in Telekfaluy, am 20. Dezember. — Des Gabriel Blumenthal in Gyöngyös, am 23. November. — Des Johann Jiles in Jharos-Berény, am 26. November. — Des Ludwig Portier in Gödöllö, am 22. November. — Des Michael Koczka und dessen Frau in Mató, am 23. Dezember.

Konkurs in der Provinz. Gegen den Gerbermeister Karl Krampels in Hermannstadt, Anmeldungen bis zum 4. Januar 1876, Litiskurator Advokat Gustav Heinrich. — Gegen den Lederhändler Joh. Koch in Kaschau, Anmeldungen am 3., 4. und 5. Januar 1876, Litiskurator Advokat Stephan Mathias Nagy. — Gegen den Kaufmann Jakob Gans in Sgló, Anmeldungen am 27., 28. und 29. Dezember, Litiskurator Advokat Koloman Pater.

Konkurrenzaufhebung in der Provinz. Der Englich-ungarischen Gasgesellschaft in Kronstadt.

Lotterziehungen.

Prag: 37 61 8 7 68
Lemberg: 12 50 26 65 78

Korrespondenz der Redaktion.

„Ein Humanist“. Wir werden die Sache lieber einmal geeigneten Orts mündlich zur Sprache bringen, und hoffen, jedenfalls nicht ohne Erfolg. — S. S., f. t. Korporal. Wir werden Ihrer Beschwerde in einer unserer nächsten Nummern Raum geben. — J. F. Pf.—r. Ein anderes Amt darf der Betreffende nach dem Gehege wohl nicht führen, doch ist das, was Sie als solches namhaft machen, eben nur eine religions-gesellschaftliche Würde. — E. S., Finanzwach-Ausscher. Einer solchen Polemik können wir nur dann die Spalten unseres Blattes öffnen, wenn der Artikel von sämtlichen Beihilflichen unterfertigt ist. Was Sie allein zu sagen haben, dafür können wir Ihnen — gegen die entfallenden Einschaltungsgebühren — nur den „Offenen Sprechsaal“ anweisen. — J. Sz., Gemeindevorstand, Döbröly. Was wir brachten, war einfach ein objektives Referat über die in der Angelegenheit vor dem hiesigen Kriminalgerichte stattgehabte Verhandlung. Die Daten, deren Abdruck Sie von uns wünschen, dürften allenfalls für den Untersuchungsrichter schätzbare Material bilden, zum Abdruck in einer Zeitung eignen sich dieselben nicht. — St. H., Stärkfabrikant. In unserer wöchentlichen Handelsübersicht wird auch auf den bezeichneten Artikel regelmäßig reflektirt — eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn eine Preisveränderung nicht vorgekommen.

Verantwortlicher Redakteur:

I. Schnitzer.

IN S E R A T E.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrie
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
bietet neu-entstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
In seiner Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinarium von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauentrankeheiten werden rasch gehoben.

6076

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,
Fest, Zwölzlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leibschmerzliche Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dierarzt Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leibschmerzlichen Behandlung leiden müssen. Einzig gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soich wohltätige, das alle Folgen nicht zu besorgen sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht eingenommen werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

9609

TRIBNO
Schwarz und farbig
Seide und Sammetmohrwännen,
überhaupt alle Sorten
Teppiche 50% unterem Preis
Jakob Weißberger,
Budapest, Witzegasse 2.
Master auf Seiden-
sen gratis und
franco.

Das beste und billigste Vergnügen für die herannahenden langen Winter-Abende bietet die große
Leihbibliothek
von
A. J. HARTIG,
Budapest, alte Postgasse 14.
Billigste Gesellschafts-Abonnements.
Dasselbst das größte Lager neuester Goldrad-
bilder mit besonders schönen Goldrahmen.

Elegante und doch billige Herbst- und Winterkleider, ferner Stadt- und Reispelze, Knabenkleider und Livreen, von denen Preislisten franco zugesendet und Provinzbestellungen prompt effectuirt werden empfiehlt Jakob Rothberger, k. k. Hoflieferant, 5869 Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.

Im früheren Lokale, Ecke Batthnergasse und alte Postgasse, 1. St., dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.



Königl. ung. **Billthaler Steinkohlen-Sauptverschleiß** empfiehlt die beste 6045

SALON-KOHL

zu wesentlich ermässigten Preisen

und ist dieselbe für Budapest bei uns Elisabethplatz Nr. 4 sowie bei unserem hiesigen Vertreter Josef S. Hofmann, Hochstraße Nr. 3, in jedem Quantum franco ins Haus gestellt zu haben. Kohlen-Depot Oester. Staatsbahnhof Magazin Nr. 2.

Das Tuch-Lager

des **Alexander Vetsey** in der Wienergasse wird gänzlich geräumt

und die vorräthigen Waaren, darunter auch feine Damentücher zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft. Zur Beachtung auch der den nächsten Markt besuchenden Kaufleute. Das Verkaufslokale befindet sich im selben Hause im Hofe, der Eingang ist in der Dreifaltigkeitsgasse Nr. 2.

GRÖSSTE AUSWAHL

in allen Gattungen Haus- und Küchengeräthen, besonders Holz- und Kohlenbehälter, Ofentassen, Heizzeuge, ferner

Schlittschuhe

zu den billigsten Fabrikspreisen bei **J. C. Bánhegyi,**

IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1.

6081

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gharbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 6063

Zur Herbst-Saison!

Die Seiden- u. Damenmodewaaren-Niederlage von

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1,

empfiehlt ihr großes Lager Damenkleiderstoffe in den modernsten und elegantesten Genres zu billigen Preisen. Diagonal, Luster, Plaidstoffe, glatt u. carrirt von 25 fr.

Serge, Ripse, Vierge, Knickerboder	40 fr.
Flanelle, Cheviots 3/4 breit	1 fl.
Englische Patent-Sammete	50 fr.
Prüner Seiden-Sammete	2 fl.
Schwarze und farbige Failles	fl. 1.50
Gestreifte Seidenstoffe	80 fr.

Serno, Cachemires in allen Qualitäten, sämmtliche hochfeine Nouveautés in reichster Auswahl, Winter-Lücher in allen Größen in Harris und Belour

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1. 5618
Muster überallhin gratis und franco

Dr. med. Fáykiss'

Zipfer Karpaten-Kräuterextract, 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.

Zipfer Karpaten-Kräuterbonbons, 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zipfer Karpaten-Kräuterthee, 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 fr.

Für Brust- und Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Catarrh, Heiserkeit, Reuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute Bronchitis, Catarrhe, Lungenentzündungen und andere erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss Apotheker in Lemesvár, Pest, ferner in Pest Josef v. Zórák, Apotheker Königs-gasse 2, Eballmayer & Comp., Friedr. Kochmeister's Nachfolger Studlwitzburg: Diaballa Apotheker.

Am Franz-Josephsplatz

im Wieser'schen Hause sind 6170

Gewölbe u. Magazine

billigst und sofort zu vermieten. Auskunft hierüber beim Inspektor des Hotel Europa. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharbeschwerden, noch so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeschaden und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Batvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente werden besorgt.

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime



KRANKHEITEN



jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren

glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von

J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k.

Garnisons-Spital assist. ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:

Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1, (Ecke Batvanergasse u. Neuenweltgasse) 1. St.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittag von 1—4 und Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 5661

Da ich die Aeren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich. Die erzielten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber, ermöglichen es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslande sich des besten Rufes erfreut. 6064

Praktische neueste Erfindung

für Haushaltungen, Hotels und größere Etablissements.

Josef Wanitschek,

Tapezierermeister,

Möbelniederlage, Wurm-gasse 2,

restaurirt gänzlich abgeschlossene Möbel von Sammt, Seide, Gobelin oder Schafwolle, ohne den Stoff von den Garnituren abziehen zu müssen, noch selben zu schädigen. Die Farbe des Stoffes bekommt ihre ursprüngliche Frische wieder, wie neu

für die längste Dauer.

Auch werden auf dieselbe Weise Teppiche, Vorhänge, Stickereien etc. (von Seide, Sammt, Gobelin oder Schafwolle) überraschend schön wie neu hergerichtet. 5871

Lokalveränderung.

Ich erlaube mir, einem v. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen daß ich meine Tapezierwerkstätte Franz Deafgasse 5, verlegt habe und bitte um weiteren Zuspruch. Achtungsvoll 6147

L. Kramer.

50 GULDEN eine 6056
Wheeler & Wilson
Familien-Nähmaschine
mit allen Apparaten u. fünfjährigiger schriftlicher Garantie in der Nähmaschinen-Niederlage von

JOH. HOLLUB,

Pest, Josefplatz Nr. 14, neben der Nationalbank. NB. Handwerker-Nähmaschinen aus den bestrenomirtesten Fabriken sind stets in genügender Anzahl in bester Qualität vorräthig und zu den billigsten Preisen und Ratenabzahlungen zu haben. Unterricht u. Verpackung gratis.

Aus PARIS

angelangt, vorzüglichste
Operngucker

von fl. 5, 6, 7, 10—40 bei

ADOLF Hatschek,

Batthnergasse, vis-à-vis dem Hotel Palatin Auch werden alte Gucker eingetauscht. 6107

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Abdruck gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pension- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfand.
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
An Kapitalisten.
2-3000 fl. sichergestellt sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 1869

4000 Stück
junge Nadelbäume, darunter einige hundert Kugelakazien sind preiswürdig zu verkaufen. 18770

Ein Spejerei-Geschäft mit oder ohne Wohnung, Oberdörfel, freigelegener Pflanzung, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18707

Ein Lehrling
(Christ) für ein Nürnbergergeschäft wird gesucht. Auskunft in d. Exp. 18791

Ein Portier, welcher ungarisch, französisch und deutsch spricht, wird aufgenommen im Hotel Europa. Näb. daselbst. 18778

Zu verkaufen:
1 Paar leichte Wagenpferde, nebst 1 Paar neuer englischer Kummelgeschirre und 1 noch gut erhaltener 4-sitziger Phaeton mit Delachen, sowie ein noch ganz neuer eleganter 2-sitziger Broom mit Delachen, 1- und 2-spännig. Zu erfragen Wäznerstraße 56, beim Hausmeister.

Ein Greislerei
guter Posten, billiger Preis, ist Familienverhältnisse halber billig, sogleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 18807

Ein Greislerei
mit Trakt, Leopoldstadt, guter Posten, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18798

Es werden sofort placirt.
3 Aufseher, 2 Hausmeister, 1 Werkführer, 2 Maschinisten, 3 Zipane, 1 Verwalter, 2 Kassiere, 2 Förster, 1 Verkleideter, 2 Wirtschaftler, 1 Reisbegleiterin. Näb. Rettigasse 17, Th. 2.

Damen!
Behörlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Budapest, Batvanergasse Nr. 5, 2. St. Th. 9. Diefelbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneidern, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 18749

Das Sturmsche Gasthaus sammt Garten in der Zweifelsengasse ist zu verkaufen und zu erfragen Königsplatz Nr. 34, in der Bäckerei des Georg Schindlacher. 18771

Verfaßte Scheine
jeder Gattung laßt bestens die Goldhandlung Batvanergasse Nr. 15. Daselbst bekommt man: Alle Goldwaaren und Uhren aus dem Verfaß-Anteil zu Spottpreisen. Neue Goldwaaren, Uhren und Juwelen von Konfurs-Waaren erhalten billig. Reparaturen werden auch mit Nachnahme effektiv und nicht konventionell umgetauscht. 18506

Billige und gute Klaviere,
neue Stumpfügel mit Metallplatte, gutem Ton, Wiener und eigene Fabrikate, verkaufe ich zu Fabrikpreisen. Auch alte Klaviere werden in Tausch genommen oder gegen baar gekauft. Reparaturen jeder Art, sowie Klavierstimmen werden zu möglichst billigen Preisen übernommen bei Csoport Josef, Klaviermacher, Leopoldgasse Nr. 19, Sitzung links. 18742

Gesucht wird
ein Hausfräulein, als Stütze der Hausfrau. Sie soll ledig und in den dreißiger Jahren sein. Sie muß die erforderliche Geschäftlichkeit im Besonderen, und Kenntnisse von der Kochkunst haben. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Geld
auf Lose, Gold, Silber und diverse Wertgegenstände.

Geld
auf Wechsel oder Schuldscheine für k. k. Offiziere, Beamte und Private, rückzahlbar in Katen.

Geld
auf Güter oder Häuser im Amortisationswege ohne jede Vorauslagen. Näheres mündlich oder schriftlich bei A. Diez, Budapest, Herrngasse 6, 4. Bezirk. 18706

1 Salon-Fügel
von einem bestrenommierten Wiener-Meister ist wegen Ueberflutung um einen Spottpreis zu haben Splangergasse Nr. 2, Thür 29. 18784

Gewölb.
Zimmer, Kabinet, Küche, Boden, Keller auf gangbarem Posten ist sammt Zinskreuzer um den Preis von 3000 fl. zu vergeben. 2 Herrngasse Nr. 40, Thür 2. 18769

Jede Nummer
feuerfeste und einbruchsichere Geld-Bücher- und Dokumenten-Kassen
aller Fabrikanten billig im Central-Kassen-Depot des
Opflein Mor.,
Komptoir Reneweltgasse Nr. 14.
Kassen werden gekauft auch umgetauscht.

Ein Parfümerie-Geschäft in der inneren Stadt, Budapest, vollkommen eingerichtet, ist sogleich zu verkaufen. Näb. Diefenhygasse (früher Drebergasse) Nr. 3, bei der Hausfrau. 18681

!! Gesucht werden !!
3 Kassierinnen,
3 Haushälterinnen,
2 Beschließerinnen,
3 Kammerjungfern,
mehrere Gouvernanten-Bonnen, Verkleideter, Köchinnen, Stubenmädchen, Bedienterinnen etc. werden empfohlen und gleich placirt. Auskunftsmittel in der Realitätsgasse Nr. 4, Thür rechts. 18560

Billige Möbel.
Wegen Ueberflutung werden sämtliche Zimmererichtungen mehrere Garnituren, Spiegel und Delgemälde, Kücheneinrichtung im Ganzen wie auch theilweise, so auch Wirtschaftsgegenstände verkauft. Zwei Mohrenstraße 7, vis-à-vis dem Ebnore. 18800

Gewichte-Schneiderin
empfiehlt sich den Damen Arbeit in oder außer dem Hause. Adresse in der Exp. 18827

Eine der Unterstützung bedürftige brave Frau wird zum Haushalten und zu Kinder gesucht an der Seite einer Hausfrau. Ebens zu melden in der Exp. 18805

Aufgenommen
wird als Kanzleiaufseher ein Ausläufer ein solider Mann mit 50 fl. Monatsgehalt auf Wunsch auch ganze Verpflegung und Wohnung, gegen einer Baarzahlung von 500 fl. (6% verzinst). Nur ernstgemeinte, den Anforderungen entsprechende und sofort zum Antritt bereit Personen werden sich positiv restante Hauptpost, Post unter Chiffre

„Kanzleiaufseher“
Name und Wohnung bedingt.
1 Hausverwalter,
800 fl. Gehalt und schöne Wohnung wird acceptirt.
2 Gutsverwalter
und 2 Oekonomie-Beamte,
1 Bankkassier,
1000 fl. Gehalt, ohne Kauktion,
mehrere Kanzleiaufseher mit und ohne Kauktion werden aufgenommen. Nagasse 4, 1. Stock 9, neben Hotel Paris. 18815

Filz-Tuchhüte
und Hütfürmen, die neuesten Fagons, zu den billigsten Fabriks-Preisen bei Johann Körs, Herrngasse Nr. 6. Auch werden Lehrlinge aufgenommen. 18810

1 Kanzleidner,
200 fl. Kauktion, 1 Kassier, 1 Geschäftsführer, 1 Aufseher 400 fl. Kauktion. Alles Nähere Siebenbrunn Nr. 13. 18817

„A. X. Z. 4000“
Sürgös level várja a fősötan. 18822

Ein Kaffeehaus,
zwei Billard's, guter Posten, Familienverhältnisse halber am 1. Januar, eventuell auch sofort abzugeben. Erforderliches Kapital 6-700 Gulden. Näheres in der Exp.

Ein Haus
sammt Garten im III. Bez., Neustift Nr. 168, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist ein Eckhaus, 360 qm, der Garten 840 qm. Zu erfragen Neustift, Alt-Ofner Hauptgasse 253, im Kaffeehaus. 18815

Gouvernanten,
mit Musik und Sprachkenntnissen auch Bonnen empfehlend das Institut Fortuna, Széchenyigasse 1.

1 Inspektor,
1 Buchhalter
werden aufzunehmen gesucht und werden
intelligente
Dienstsuchende jeder Branche entsprechend placirt und empfohlen.

Geld.
auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn zu 6%.
Näb. Agt. Fortuna Széchenyigasse 1. 18821

1 Gutsverwalter,
2 Oekonomie-Beamte,
1 Span, werden mit guten Referenzen vorgemerkt
1 Erzieher,
1 Kassierin,
1 Wirtschaftlerin
werden zu placiren gesucht. Gr. Feldgasse Nr. 24 Einfahrt links. 18826

Ein Hauslehrer
erteilt gewissenhaft Unterricht in der ungarischen und deutschen Sprache, fern in der französischen, italienischen und in allen Gegenständen der unteren Klassen der Latein- und Realschule. Auch schriftliche Arbeiten als: Briefe, Kopien etc. werden von denselben billigst besorgt. Adresse: Dreitrommelgasse 3, 1. Stock, Thür 14. 18811

fl. 4000
werden auf Budapest Häuser zu 10% weggegeben unterhändler ausgeschossen. Abz. fl. 100 an die Exp zu rufen. 18823

Vergißweinnich: 88.
Es erlegt ein Schreiben auf der Hauptpost. 18825

Stenographie.
Ein junger Mann, der nach System Gabelberger in deutscher Sprache schön, korrekt und geläufig stenographirt, sucht die Bekanntschaft eines soliden jungen Mannes welcher der ungarischen Stenographie mächtig ist und geneigt wäre, mit ihm die gegenwärtige Erlernung dieser Fertigkeit zu betreiben. Auskunft: 3 Pfeifergasse Nr. 6, 1. St. Th. v. Z. 18812

Ein junger Mann,
der in der Mehl- und Getreidebranche sowie im Creditwesen, in der Buchhaltung und Korrespondenz bewandert, der ungarischen deutschen und französischen Sprache mächtig ist, sucht im In- oder Auslande in einer Mühle oder in einem Producenten-Geschäfte als Komptoirist eine Anstellung. Gest. Anträge unter „Josef“ post restante, Hauptpost 750 Post. 18818

Lokalveränderung.
Die 1. ungar. Robrsefflerterei, Leopoldstädter Kirchenplatz 11, befindet sich vom 1. November, Wäznerboulevard 8, Parterre, und hofft Gefertigte das das Vertrauen, welches sie sich durch viele Jahre von ihren geehrten Kunden erworben, ihr auch ferner zu Theil wird. Auch steht sie sich veranlaßt, von schönem u. haltbarem Rohre und zu billigen Preisen von 40 kr. aufwärts Robrsefflerterei zu liefern. Achtungsvoll Josefa Seiblbauer. 18824

Möbel - Ausverkauf.
Es werden elegante Möbel, Spiegel, Bilder zu den billigsten Preisen verkauft. Königsplatz 7, 1. St. 22

Ein schön möblirtes
Zimmer für ein oder 2 Herren, auf der Landstraße, ist zu verkaufen. Näb. die Er. 18773

Ein schönes Monat-
zimmer in nächster Nähe der neuen Radialstraße Remnithergasse 9, 1. Stock Th. 3, eingerichtet für 1 oder 2 Personen passend ist sündlich zu vergeben. Auch können daselbst 2 geübte Weißnäherinnen auf der Maschine Beschäftigung finden. Näb. daselbst. 18785

Geldvorschuße,
auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depositscheine erteilt billigst das 5950
Bank- und Wechslergeschäft Ig. Hatschek,
Budapest, Servitenplatz 5.

Lokal - Veränderung.
Das neuereingerichtete
PHOTOGRAPHISCHE ATELIER
6144 von
Prof. K. KOLLER
K. K. HOF-PHOTOGRAPH,
befindet sich seit 1. November d. J.
Dreifüßgasse Nr. 1, 1. Stock
vis-à-vis von Rugler's Konditorei.
Lokal - Veränderung.

Winterröcke fl. 20,
Herbst - Anzug fl. 18,
Stadt- u. Reise-Pelze fl. 40
sowie stets das Neueste in
Herrenkleidern
staunend billig
S. Grossmann,
Budapest,
Köbe Franz-Deák- und Wienergasse.
Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis. Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt. Nichtentprechendes wird anstandslos retour genommen. 6060

Wegen Räumung
der Magazine ist
Manufakturpapier
engros et en detail billigst bei F. Adolf Grabl, Budapest, Er. Schlargen- u. Rathhausgasse zu haben. 6117



Paarstrümpfe für Herren in Kasch (starker Flanel) 1 Paar fl. 1.50, 1.80, 2.20, handgestrickte fl. 3.50, 4. Paarstrümpfe ohne Fuß auch handgestrickt 1 Paar fl. 2.50, 3, 3.25. Socken für Herren in Baumwolle, maßstabsrichtig starkfädig 12 Paar fl. 5, 5.50, 6, 7, in Schafwolle fl. 8, 9, 10, 11, 12. Gestrickte Schafwoll-Beinlängen zum Anstricken des Fußes 1 Paar kr. 35, 40, 50, 70, fl. 1, und höher die dazu nöthige Strick Schafwolle in allen Sorten. In fertigen Schafwollstrümpfen sowie auch Kammaschen immer das Neueste. Täschchen mit Maschinen arrangirt, prachtvolle Sorten von fl. 1.50, aufwärts. Handschuhe in Tuch, Seide und Leder, große Auswahl.
F. W. Ungers Sohn, Deák-gasse 5.
Illustrirte Preisbuchel auf briefliches Verlangen franco zugesendet. 6088

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 261.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, 11. November.

Nemzeti színház.
NORMA.
Opera 2 felv. Zseréjét szerzette Bellini.
Kezdete 7 órákor.

NÉPSZÍNHÁZ.
Dumanan.
Francia operette 3 felv. Zseréjét szerzette Offenbach
Kezdete 7 órákor

Vár-Színház.
A szép marquisné.
Eredeti dráma 4 felv. Irta Kóvér Lajos.
Kezdete 7 órákor.

DEUTSCHES THEATER
Direktion Albin Swoboda.
Aechtes Gesamt-Gastspiel des herzogl. Meiningen'schen Hoftheaters.
Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Andreas Doria, Doge von Genua Hr. Weilenbeck
Gianettino Doria Hr. Heine
Fiesco, Graf von Lavagna Hr. Nesper
Verrina, Verschworener Hr. Helmuth
Bourgeoisio,) Hr. Rinald
Calcagno,) Verschwoerene Hr. Stoenhagen
Sacco) Hr. Godeck
Lomerino, Gianettino's Vertrauter Hr. Richard
Leonore Fiesco's Gemahlin Fr. Berg
Julia, Gräfin-Witwe Imperiali, Fr. Pauli
Bertha, Verrina's Tochter
Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER
am Herminenplatz.
Direktion Albin Swoboda.
Die Reise um Wien in acht Tagen.
Posse mit Gesang in 7 Bildern von C. Bayer. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.
Von Haudegen, Major Hr. Feld
Brummer, Feldwebel Hr. Welb
Frau von Pfauenaug Fr. Glöckner
Max Sturm Hr. Meissner
Christoph Schaiberger Hr. Hanno
Franz Lampel sein Vetter Hr. Guttman
Susi, eine Linzerin Fr. Duschak
Michel Schmutz, ein Wäscher Hr. Schönau
Wabi, sein Weib Fr. Viktorin
Sixtus Plützerl Fr. Frinke
Frau Cichori, Kaffeesiederin Fr. Engel
Lini) ihre Nichte Fr. Schwarz
Tiri)
Anfang 7 Uhr.

Stablissement
„HILARIA“.
Corso, Stein'sches Haus. 6201
Heute grosse Soirée comique unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künstler und der englischen Chansonetten-Sängerin **Miss Minnie und Educh Davies** Auftreten der **Gebrüder Price**, englische Clowns, Gymnastiker und Akrobaten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Gambrinus-Halle
Direktion Josef Steidler.
Auftreten der russisch-deutschen Chansonetten-Sängerin **Frl. Emma v. Bogdanovics.**
Freitag, den 12. November: 1. Auftreten der englischen Chansonetten-Sängerin und Tänzerin **Miss Stella de Vera.**

VORANZEIGE.
In der zu Vorstellungen neu eingerichteten **Erste Wiener Reithalle,** Ecke Radialstraße und große Feldgasse, beginnt Samstag, den 13. November 1875 die erste Vorstellung der weltberühmten chinesisch-englisch-amerikanischen Künstler-Gesellschaft, bestehend aus Gymnastikern, Akrobaten, Gladiatoren, Equilibristen, Luftspringern, Jongleuren, Tänzer, und Pantomimisten unter der Direktion des Original-Chinesen Chevalier **Mr. See** Seine ergebenste Einladung hierzu macht
6197 **C. W. Schmidt, Unternehmer.**

Gross' Bierhalle

Kettenbuden-Palais Ofen.
Heute
Grosses Militär-Konzert
durch die beste Militär-Musik-Kapelle des 58 Linien-Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Wilhelm v. Asbóth.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Für gute Küche und gute Getränke sorgt bestens
6198 **A. Gross, Restaurateur.**

STEINITZ'
BLUMEN-SAELE,
Karlakaserne, Gütergasse, 1. Stock.
6062 Täglich
Tanzfest à la Mabile,
National-Kapelle Benzo Rudy.
Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag, Sonn- u. Feiertage.
Samstag, den 13. November
Benefice des Klaviermeisters Rosenblatt.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den
DIANA-SAAL,
Kerepeserstrasse Nr. 13, 1. Stock.
Täglich
Tanz - Unterhaltung.
Musik von doppelt verstärktem Orchester.
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens
6202 **Herrmann Breitner, Eigenthümer.**

Labes Restauration
altes Postgebäude Ecke Hatvaner- und Grenadtergasse
6181 Kritischer Direktor
CARL FÜRST.
Täglich
internationale Vorstellungen.
Auftreten der Mitglieder **Frl. Koszary, Frl. Masky, Frl. Hiller, Herrn B. Komaromy.**
Für gute Küche u. ausgezeichnete Getränke ist bestens gesorgt. Seine ergebenste Einladung macht.
F. Labes, Restaurateur.

Erste Wiener Reithalle,
Ecke Radialstraße und große Feldgasse.
Heute und jeden folgenden Tag
Caroussel-Reiten
verbunden mit komischen Pantomimen. Das Abenteuer des Baron Esfele und seines Hofmeisters Dr. Befe. Der betrunken Bauer, komische Szene zu Pferd. Die schöne Müllerstochter von Alt-Ofen und die 3 angeführten Liebhaber, komische Szene ausgeführt von 30 Personen.
Entrée 10 kr. Hochachtungsvoll
6197 **C. W. Schmidt,**

Für Militär.
Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Konwois jeder Branche k. u. Beamte der Post, Telegraph und Eisenbahn, so auch alle Privat-Veretne als Feuerwebr, Turner, Veterane und Schützen nach Vorschrift billig und gut kleiden und ausrüsten können ist bei
Moritz Tiller,
Armeelieferant, Budapest, Landstrasse, Karlskaserne. 6097
Preisourante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.
Direktion Heinrich Spira. 6199
Vom 11. November an:
Nur 12 Gastvorstellungen der **Miss Thora und des Mr. Freed Gray,** english Sang and Danse aus dem Crystal-Palast in London. (Die Besten in diesem Genre auf dem Kontinent.) Auftreten sämtlicher engagierter Künstler. Das Orchester steht unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Klepisch. Programme an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

Geld
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf **Verfag-Bettel, Gage- und Pensionsbögen**
Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, im Hofe links. 6188

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorfuß-Geschäft des **David Redlich,** Promenadgasse 6, Eingang in der Ginfahrt.
6070

Geld
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, ferner **Pfandscheine**
6069 des k. Verfassamtes, der Budapester Banken, Sparkassen und von accreditirten Bankhäusern zu coulantesten Bedingungen belehnt.
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Lokalveränderung.
Das seit 13 Jahren bestehende **Damen-Konfektions- u. Kleidergeschäft** im v. Mocsorny'schen Hause befindet sich von heute ab **kleine Brückgasse, vis-à-vis Hotel Jägerhorn.**
6151 Achtungsvoll
S. FARKAS.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Ein- u. Verkauf aller Gattungen Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen u.
zu den coulantesten Bedingungen in der **Wechselstube** bei
Geldvorschüsse
HERMANN DEUTSCH,
Bädergasse 1, ev. Schulgebäude. 5822
Ungar. Prämien-Promessen zur Ziehung am 14. November à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Sin schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.
Beatriz' Feinde ziehen das Netz fester zusammen.

(71. Fortsetzung.)

„Sein Pferd ist alt und so ruhig, daß es nicht einmal bei einem Erdbeben scheu würde“, sagte Esther. „Jones würde sich nicht unterstehen, ein Pferd von dem Herrn zu nehmen und die Anderen haben die besten Ackerpferde. Dem Pferde ist nichts geschehen; aber es sind diese Diensthöten! Wahrscheinlich wollten sie die ganze Nacht wegbleiben. Sie hätten es gar so gerne gesehen, wenn er zu Hause geblieben wäre.“

Um halb zehn Uhr war Esther zur Ueberzeugung gelangt, daß die Diensthöten für die Nacht nicht nach Hause kommen würden.

„Ich will die Hunde herauslassen“, sagte sie. „Sie werden uns beschützen. Wir brauchen nicht ängstlich zu sein. Aber schießen Sie doch hinter mir den Kegel vor, Miß. Es ist gut, wenn man vorsichtig ist.“

Die Nacht war stockfinster. Esther zündete eine Laterne an und ging hinaus und Beatriz verriegelte die Thüre hinter ihr. Kaum einige Minuten waren vergangen, als man draußen stehende Tritte hörte und Esther heftig an die Thüre schlug, aufschreiend:

„Lassen Sie mich ein! Schnell! Lassen Sie mich ein!“

Beatriz öffnete die Thüre, Esther stürzte hinein und versperrte und verriegelte sie hinter sich. „Es ist etwas geschehen, Miß. Als ich mich den Hundehütten näherte, glaubte ich zwei Männer zu sehen. Ich rief sie, und sie antworteten mir nicht. Ich dachte, es wären die zwei Knechte Owen und Grant, die mir einen Streich spielen wollten. Ich wandte mich daher zu den Hundehütten und steckte meine Laterne hinein. Miß, die Hunde waren todt!“

„Was“, rief Beatriz zurückweichend. „Todt?“

„Ja, und der Schaum vor ihrem Munde und ihre krampfhaft verzogenen Glieder beweisen, daß sie Gift bekommen haben.“

Beatriz war von dieser Mittheilung sehr erschrocken und sie dachte sogleich an ihre Feinde. „Was kann das heißen, Esther?“ fragte sie. „Das bedeutet etwas Böses“, sagte Esther kurz. „Wenn sie das Haus angreifen wollen, warum haben sie die Hunde vergiftet, die sicher in ihren Hütten waren?“ fragte Beatriz.

„Darin bewiesen Sie eben ihre Klugheit. Diese Hunde wären bei dem ersten Schrei von uns herangestürzt und hätten sie angegriffen. Die Spitzbuben fühlen sich sicherer, wenn die Hunde todt sind. Sie müssen beabsichtigt haben, uns zu überrumpeln. Vielleicht haben sie vorausgesehen, daß ich hinausgehen würde, die Hunde frei zu machen und wollten inzwischen herein-schlüpfen.“

Das hatten die Brand's auch beabsichtigt. Aber Esther hatte den Tod der Hunde früher entdeckt, als sie darauf vorbereitet waren.

Beatriz glaubte in diesem Augenblicke draußen verstohlene Schritte zu hören. Ein Rascheln wurde hinter der Thüre hörbar.

Jemand lauschte.

Und dann ertönte plötzlich zum namenlosen Schreck der beiden Frauen ein donnerndes Klopfen an der Thüre.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Die Gefahr steigt.

Lady Follot nahm an dem schrecklichen Falle Kaspar Voe's ungemein regen Antheil.

Das entsprang wohl daraus, weil der Mann in ihrem eigenen Parke todt aufgefunden wurde. Es war auch vielleicht deshalb, weil die Frauen sich immer von einem Geheimniß angezogen fühlen, und dieses Geheimniß schien unergründlich.

Es war auch vielleicht das die Ursache, weil sie ihr ganzes Leben lang nie die entfernteste Berührung mit einem Verbrechen oder Verbrechern gekommen war, weil sie jene graufigen, finsternen Leidenschaften der Menschheit nie kennen gelernt hatte, und dieser Fall erregte schon seiner Sonderbarkeit halber ihre Gedanken und ihre ganze Aufmerksamkeit.

Das Leben in Follot Court war so gleichförmig mit seinen täglichen drei Mahlzeiten, seinen Spaziergängen und Ausfahrten, den Stickerarbeiten, Zeitungen und Büchern, den täglichen Beratungen mit der Haushälterin und dem Verwalter, ohne Abwechslung von einer Woche zur anderen, daß die Ermordung dieses Fremden ein unerhöplicher Gesprächs- und Gedankenstoff für die Baronin wurde; und die falsche Miß Bermyngham war verdammt, den Tag, an welchem die Gräueltat entdeckt worden war, von nichts Anderem reden zu hören und beständig um ihre Ansicht über den Fall befragt zu werden.

Als der Verwalter von der Kommission in das Schloß geschickt worden war, um Finette und den Portier zur Zeugenansage zu holen, hatte er Lady Follot erklärt, daß man sie nicht zur Kommission berufen würde, um sie zu schonen, aber sie war darauf bestanden, gegen seine Rathschläge daselbst zu erscheinen.

„Ihr Rang“, sagte sie, „erließ ihr nicht die Erfüllung der einfachen Pflichten der Menschlichkeit.“

Man hatte um den Portier und Miß Bermynghams Dienerin geschickt. Die Baronin hielt es nun für ihre Pflicht, zu erklären, daß der Mann nicht zu ihr gekommen sei, um Hilfe zu suchen und fortgeschickt worden war. Und warum sollte sie nicht vor der Kommission erscheinen? Der Gerichtsbeamte, der Todtenbeschauer, die müßigen Zuschauer waren alle ihre Einwohner im Dorfe. Sie hatte mit ihnen bei Festlichkeiten immer auf ihrem Gute gesprochen; warum sollte sie jetzt nicht mit ihnen in dem Wirthshaus sprechen, das gleichfalls ihr Eigenthum war?

Aber obgleich sie so die Einwendungen des Verwalters zum Schweigen brachte, hatte Lady Follot doch nicht die Absicht gehabt, ihre vermeinte Pflicht mitzunehmen. Die Betrügerin aber, welche neugierig war, Finettes Zeugenansage zu hören, hat und schmiedete um die Erlaubniß, die Baronin begleiten zu dürfen, und als ihr diese Bitte in der zärtlichsten Weise abgeschlagen worden war, bestand sie in einem so gebieterischen eigenmächtigen Tone darauf, mitgenommen zu werden, daß sie die Baronin damit vollständig zum Schweigen brachte.

Und so war es gekommen, daß beide Damen, sowie wir es bereits beschrieben haben, bei der Kommission erschienen waren.

Bei ihrer Rückkehr nach dem Schlosse zogen sie sich auf ihre verschiedenen Zimmer zurück, um sich zum Speisen anzukleiden, und zur gewöhnlichen Stunde trafen sie sich im Salon.

Während des ganzen Abends beschäftigte sich Lady Follot mit Voe und seinem graufigen Gesichte.

„Die Sache geht uns sehr nahe an, mein liebes Kind, wie Du siehst“, sagte sie besorgnißvoll. „Dieser Mann wurde in Follot Park, auf meinem eigenen Grund und Boden ermordet. Sein Mörder gehört ohne Zweifel in diese Gegend. Der Mörder gehört vielleicht zu den Dorfbewohnern. Stelle Dir das nur vor! Er ist vielleicht ein Mensch, mit dem wir gesprochen haben! Oder es ist vielleicht einer meiner Diener! Ist dieser Gedanke nicht schrecklich! Möglicherweise ein Aufseher — vielleicht sogar ein Diener in meinem Hause! Der Mensch, welcher den armen Mann erstochen hat, ist vielleicht einer, der jeden Tag vor mich hintritt, mit welchem ich sehr oft spreche, in welchen ich Vertrauen setze! Ei, der Gedanke ist entsetzlich!“

Die Betrügerin schauderte. Warum verharrte die Baronin darauf, von diesem Gegenstand zu

zu sprechen? Das schuldbeladene Weib fühlte jedes Wort wie einen Schlag.

„Der Mann war groß und stark“, sagte Lady Follot dann wieder. „Er muß sich verzweifelt gewehrt haben. Sein Mörder muß ein sehr kräftiger Mann gewesen sein, um ihn überwältigt und getödtet haben zu können. Nereca, wenn dieses Geheimniß nicht bald aufgeklärt wird, werde ich jeden Wächter oder Diener auf dem Gute beargwöhnen. Was war der Grund dieses Mordes? Raub? Der Mann war arm. Seine Kleider verriethen es, und der Bediente hielt ihn für einen verschämten Bettler. Es kann also kein Raubmord gewesen sein. Wurde er in einem Streite getödtet? Um was handelte es sich also in diesem Streite? Wer im Dorfe oder im Schlosse trägt Dolche bei sich?“

Die falsche Miß Bermyngham rückte ihren Stuhl in den Schatten zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Alterlei.

(Eine amüsante Scene) trug sich jüngst im Circus Fernando in Paris zu. Ein ehrlicher Spießbürger, der sich vor Beginn der Vorstellung in den Ställen mit Betrachtung der Elephanten amüsirte, fühlte plötzlich, wie jemand in die Tasche seines Ueberziehers langte und ihm das Taschentuch entwendete. Er er Zeit hatte zugreifen, sah er, wie der Dieb, der größte der Elephanten, mit seinem Rüssel das Tuch durch die Lüfte führte, um es direkt ins Maul zu stecken. Vergebens protestirte der brave Pariser: das Ding sei nicht zum Essen, und besagtes Taschentuch brauche er nothwendig zu einem vollen Duschend — ein einziger Schluck und das ensführte Kleinod war verschwunden. Entrüstet geht der Bestohlene zur Besitzerin des Circus, Madame Fernando. „Madame, einer Ihrer Künstler hat mir soeben mein Taschentuch gemaußt.“ Starres Entsetzen der gesammten Künstlergesellschaft. „Sollen wir zur Polizei schicken?“ — „Nein, die würde nichts nützen. Aber ein Bomir- oder Purgirmittelchen...“ — „So nennen Sie uns doch den Dieb.“ — „O, es ist der große Elefant.“ — „Haha!“ lacht Madame Fernando, „das ist heute schon sein fünftes Taschentuch. Mit welchem Buchstaben ist denn das Ihrige gestickt?“ — „Da ist nichts zu lachen, Madame! Ihr Elefant könnte sich als Wäschehändler sehen lassen! Und wann meinen Sie denn, daß... daß... daß der Dieb sich entschließt... Gedächtnisse zu machen?“ — „Das läßt sich nicht so genau bestimmen, mein Herr, aber Sie erhalten Ihr Tuch ganz bestimmt zurück.“ — „Schön! aber noch Eins, Madame, Sie haben doch eine Wäscherin in Ihrem Etablissement, nicht wahr? Denn Sie können sich denken...“ — „Unbehoft, mein Herr!“ lachte nun Fernando aus vollem Halse, „Sie erhalten Ihr Taschentuch gewaschen und gepflichtet zurück.“ Also geschah es. Am anderen Tage holte sich der brave Bourgeois sein Tuch, dem der merkwürdige Prozeß, den es zu bestehen gehabt, keinen Schaden zugefügt hatte. „Das Duschend bleibt vollkählig“, rief er triumphirend, „denn Sie wissen, meine Frau hält ungemein auf Accurateffe!“

(Spirituellen-Kongreß.) Ein kurioser Kongreß hält gegenwärtig in London seine Sitzungen, der Kongreß britischer Spiritualisten. Die Kongreßmitglieder kommen jedoch nicht allein aus dem Vereinigten Königreich, auch Amerika hat seine Vertreter geschickt, um an deren geisthaften Verhandlungen theilzunehmen. Es sind auch schon recht hübsche Resultate zu Tage gefördert worden. Man hat sich darüber geeinigt, daß „schon viele Heilungen durch den direkten Einfluß körperloser Geister bewirkt worden seien“; daß es wünschenswerth sei, die „Vermehrung von heilkräftigen Mediums zu fördern“; ein Krankenhaus zu gründen, in welchem alle „Kuren der Einwirkung von Geistern überlassen würden“, und daselbst in-mer „eine starke Batterie von Geisterkraft“ auf Lager zu halten. Eines der Kongreßmitglieder hatte den luminösen Einfall, darauf hinzuweisen, daß ein heilkräftiges Medium eigentlich immer zugleich ein Hellscher sein solle, weil er dann das Innere des Patienten sehen und so sein Nebel gründlich studiren könne, und dergleichen Geistesreichtes mehr. Die lebendigen Aerzte werden sich aber von ihren jenseitigen Kollegen nicht so ohne Weiteres ins Handwerk pfeuchen lassen, wie auch ein bei dem Kongresse anwesender Doktor sich warnend zu bemerken erlaubte. Ein Wunder, daß er nicht die starke Geisterbatterie zu fühlen bekam.

(Zum Kapitel von der weiblichen Citelkeit.) Der neueste Bericht der Volkszählung in St. Petersburg liefert in seinen Tabellen den Beweis, daß in demjenigen Stadtbezirken, in welchen die gebildete Klasse der Bevölkerung vorherrscht, in dem Alter der Frauen bei denjenigen Jahren, die den runden Zahlen vorhergehen, also 19, 29 u. s. w., eine Vergrößerung der Zahlen wahrnehmbar ist; so schwer ist für die Frau der verhängnißvolle Uebergang aus einem Jahrzehnt in das andere! Einige Damen — so entnehmen wir dem Berichte — opponirten ganz entschieden gegen die Frage nach ihrem Alter und nannten sie eine „undelicate“, sogar eine „impertinente Frage“.